

S P O R T

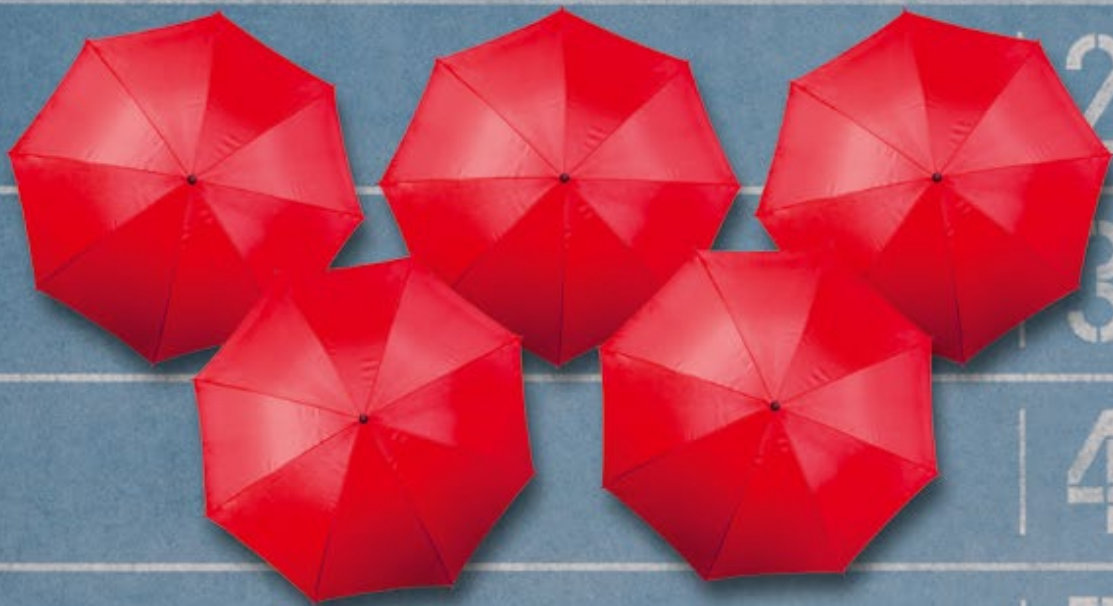
B E R L I N / 06
2022

WERTE IM SPORT

Wie sie vermittelt, gelebt
und in die Gesellschaft
transportiert werden

→ Seiten 8 – 23





FEUERSOZIETÄT
BERLIN BRANDENBURG

VERSICHERUNGEN SEIT 1718

Unser Schutzschirm für Ihre sportlichen Erfolge

Wir sind da, wo Sie sich zu Hause fühlen. Und überall dort am Start,
wo Berliner und Brandenburger sportlich unterwegs sind.
Denn beruhigender Schutz ist Gold wert. Seit 300 Jahren. Und in Zukunft.



Die beiden Tischtennispielerinnen vom ttc berlin eastside, Nina Mittelham (li.) und Shan Xiaona (re.), haben großen Anteil an der Bronze-Medaille der deutschen Frauen bei der Team-WM in Chengdu/China. Gold gewann China, Silber Japan.

„Wir haben uns beim Sport kennengelernt ...“



Stefan Isidorczyk,
LSB-Sachbearbeiter
für Familiensport:

„... beim Taekwondo im Verein Falkenfigh-ter e. V. habe ich vor 29 Jahren meinen besten Freund kennengelernt.

Wir machen heute noch zusammen Sport – vom Badmintonspielen bis zum Radfahren ist alles dabei.“



Lena Schöneborn,
Olympiasiegerin im
Modernen Fünfkampf
2008, und Alexander
Nobis, Staffel-Weltmeister
2015 im Modernen
Fünfkampf:

„...beim Modernen Fünfkampf. Inzwischen sind wir verheiratet und haben zwei Töchter. Ob sie auch Moderne Fünfkämpferinnen werden – das sollen sie selbst entscheiden.“



Anna Korge,
Ruder-Club Tegel 1886:

„... und er hat uns somit eine gemeinsame Zukunft gegeben. Der Rudersport verbindet meinen Mann und mich jeweils seit unserer Kindheit. Nach gemeinsamen Jugendjahren beim Rudern haben wir uns dann vor sechs Jahren getraut und nun sogar zwei Kinder. Die fünfte Ruder-Generation in unserer Familie.“

Buch-Tipp



„Sport trifft Gehirn: Neuronales Training mit Fitnessgruppen“

Das Buch zeigt eine große Auswahl an Augen-, Gleichgewichts- und Bewegungsübungen, die perfekt in das Training von Fitnessgruppen eingebaut werden können. Ergänzende Beispielsstunden zeigen, wie neuronale Übungen in Kombination mit bewährten Übungen zu effektiveren Ergebnissen beim Training führen.

Meyer & Meyer Verlag, Stefanie Rahn | Kevin Grafen, Sport trifft Gehirn: Neuronales Training mit Fitnessgruppen, ISBN 978-3-8403-7838-6, 29,95 Euro

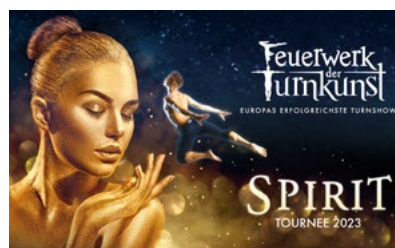


Erste LSB-Broschüre für Familiensport

Was ist eigentlich Familiensport und wie kann aus Vereinszeit Familienzeit werden? Damit befasst sich die neue LSB-Broschüre „Familiensport im Fokus“. Natürlich stehen auch Ansprechpersonen und andere nützliche Informationen darin.

Hier geht es zur Broschüre: www.lsb-berlin.net/service/broschueren

AUFWÄRMEN



Feuerwerk der Turnkunst 2023

Stars von heute und morgen werden die Zuschauer*innen in eine märchenhafte Welt entführen. Am 29. Januar 2023 macht das „Feuerwerk der Turnkunst“ für zwei Vorstellungen (14 & 19 Uhr) Station in der Berliner Mercedes-Benz Arena. LSB-Mitgliedsvereine können Vorzugstickets für die 19 Uhr Vorstellung für 25 EUR (keine Block- und Platzwahl) buchen: bit.ly/feuerwerk23-lsb

Infos/Tickets: www.feuerwerkderturnkunst.de

EDITORIAL

**LIEBE LESERINNEN UND LESER,**

einsteigen bitte, es geht auf den nächsten Seiten tief hinein ins Innerste des Sports. Zum Kern aus Werten, die uns beim täglichen Sporttreiben leiten können. Und die manchmal aber auch so tief unter Schichten aus Erfolgsdruck, Selbstbezogenheit und Gedankenlosigkeit liegen, dass sie kaum zu spüren sind. Wir erzählen gerne und häufig, dass wir im Sport Wertevermittler sind. Doch der Satz fliegt uns manchmal schon zu selbstverständlich über die Lippen. Über unsere Werte müssen wir uns immer wieder selbst vergewissern. Gerade in Zeiten, in denen wir uns – erst durch Corona, dann durch die Energiekrise – um unsere materielle Basis sorgen, lohnt sich die Suche nach dem ideellen Fundament. Antworten auf das Warum machen uns das Enga-

gement leichter, weil sie die Identifikation erhöhen. In unserem Leitbild haben wir geschrieben „Wir sind geprägt von den Werten des Sports, von Teamgeist, Fairplay und Chancengleichheit.“ Warum hier für mich Fairplay noch einmal herausragt, als Ur- und Orientierungswert des Sports schlechthin, versuche ich auf Seite 18 zu erklären.

Ohne Werte wäre unser Sport jedenfalls nur ein freies Spiel der Kräfte. Dass wir Fehler machen als Sporttreibende wie als Organisatoren des Sports, jeden Tag aufs Neue, entwertet unsere Werte nicht, im Gegenteil, es macht sie eher noch wertvoller als Inspiration und Motivation. Wie wir mit unseren Werten umgehen, wie sie vom Gedanken und vom Papier in die tägliche Wirklichkeit unserer Sporthallen und Sportplätze kommen, auch darum geht es auf den folgenden Seiten. Nur so viel vorweg: Dabei landen wir auch wieder bei unseren Trainer*innen, die vermitteln und vorleben, die prägend wirken. Gelebte Beispiele – das macht die Werte des Sports präsent. Wir haben davon so viele in unserer Stadt, nur erzählen müssen wir über sie viel häufiger.

Friedhard Teuffel, LSB-Direktor





3	Aufwärmen	26	Serie Sportämter In dieser Ausgabe geht es um Lichtenberg	36	Sterne des Sports Vereine, die in Berlin ganz vorn sind
4	Editorial	28	Wir bewegen Berlin Die Partner des LSB	38	Agenda Energiekrise – Tipps für Vereine, Datenschutz
6	Start Zukunftspreis – jetzt bewerben; Schwimmintensivkurse; Übungsleiter-C-Lizenz für Geflüchtete; Volunteers bei den Special Olympics World Games 2023 in Berlin – jetzt anmelden	29	In Feierlaune 125 Jahre SV Buckow 1897 e. V.	42	Auslaufen
8	Titelthema WERTE IM SPORT: Welche Werte machen den Sport aus? Wie wirken sie in die Gesellschaft? Ist Fairplay der größte Wert? Wie stärken Vereine im Alltag die Werte im Sport?	30	Sportgeschichte(n)	42	Impressum
25	5 Fragen an... Dominique Krössin, Sportstadträtin in Pankow	31	Talent & Trainer Seglerin Linda Hensel und Olaf Koppen		
		32	Trainer*innen Martin Schlaaff, Segeln		
		34	Sportquartett Hier werden die Vereine mit den größten Mitgliederzuwächsen vorgestellt		





Der FC Internationale, der den Zukunftspreis des Berliner Sports 2021 gewonnen hat, ist auf der Sportmesse SPOBIS mit dem Award für Nachhaltigkeit im Sport in der Kategorie Vereine/Verbände ausgezeichnet worden.

ZUKUNFTSPREIS – JETZT BEWERBEN!

Welcher Verein hat die besten Ideen?

Der Landessportbund sucht wieder die kreativsten und innovativsten Projekte im Berliner Sport. **Bis 17. Dezember 2022 können sich Vereine und Verbände für den „Zukunftspreis des Berliner Sports 2022“ bewerben.** Der LSB zeichnet gemeinsam mit der LOTTO-Stiftung Berlin und der Berliner Stadtreinigung (BSR) die 20 besten Ideen und Aktionen im Berliner Vereinssport mit insgesamt 25.000 Euro aus. Im Jubiläumsjahr des Zukunftspreises – er wird zum zehnten Mal vergeben – können Projekte und Ideen zu Themen wie Umwelt, Integration und Inklusion, Kinder- und Jugendsport, Digitalisierung, allgemeine Vereinsentwicklung u.v.m. eingereicht werden.

LSB-Präsident Thomas Härtel: „Die schönste Nachricht im Berliner Sport dieses Jahr: Wir wachsen wieder. Von den 33.000 Mitgliedern, die im ersten Pandemiejahr die Vereine verlassen haben, sind über zwei Drittel wieder zurückgekehrt. Dahinter stecken tolle Aktionen und Initiativen unserer Vereine, die außerdem Angebote für Geflüchtete machen und Energieprobleme angehen. Wir danken den Vereinen für ihre großartige Arbeit und wollen die besten Projekte an die Öffentlichkeit bringen, auszeichnen und weiterempfehlen. Vielen Dank an alle, die uns dabei unterstützen.“

Weitere Informationen/Bewerbungsunterlagen:

www.zukunftspreis-berlin.de oder 030-30002-102;
zukunftspreis@lsb-berlin.de.

20.000 VOLUNTEERS GESUCHT

Kampagne #TeamVolunteer2023 der
Weltspiele von Special Olympics startet

Hautnah die Weltspiele Berlin 2023 erleben – als Volunteer bei den Special Olympics World Games Berlin 2023. Für das weltweit größte inklusive Sportevent im kommenden Jahr (17. bis 25. Juni 2023) werden bis zu 20.000 freiwillige Helfer*innen gesucht. Jeder kann mitmachen: als „Key-Volunteer“, im Tandem mit Menschen mit Behinderung oder im festen Team aus Freunden und Familie.

Alle Voraussetzungen und Vorteile für Bewerber*innen:

www.berlin2023.org/volunteers



Katrin Bunkus aus Berlin ist in den Vorstand der Deutschen Sportjugend gewählt worden.

Unter ihrem Mädchennamen Mattscherodt war sie eine erfolgreiche Eisschnellläuferin. Bei den Olympischen Spielen in Vancouver 2010 gewann sie Gold mit der Teamstaffel.



In den Herbstferien konnten Berliner Schulkinder wieder ihr Schwimmab- zeichen nachholen.

Zehn Vereine und der Schwimmverband boten Kurse für Kinder der 4. bis 6. Klasse an. Die Kurse wurden von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert sowie von den Berliner Bäder-Betrieben unterstützt. 1.508 Kinder haben teilgenommen. Es wurden 403 Seepferdchen sowie 547 Bronze- und 124 Silber-Abzeichen abgelegt.
www.schwimmkurse-sportjugend.de

INTEGRATION, DIE BEWEGT

33 Geflüchtete zu Übungsleitenden ausgebildet



Katarina Niewiedzial, Integrationsbeauftragte des Berliner Senats: „Mit Sport gelingt das Ankommen in der neuen Heimat besonders gut.“

33 Sportler*innen mit Fluchthintergrund sind jetzt lizenzierte Übungsleitende des Sports. Die Integrationsbeauftragte des Berliner Senats, Katarina Niewiedzial, und der Präsident des Landessportbunds (LSB), Thomas Härtel, überreichten ihnen bei einer Feier in der Gerhard-Schlegel-Sporterschule des LSB die C-Lizenz des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB).

„Mit Sport gelingt das Ankommen in der neuen Heimat besonders gut. Ich freue mich sehr für die 33 Absolventinnen und Absolventen, die nun in vielen Berliner Vereinen die Kinder- und Jugendarbeit stärken. Besonders den vielen Frauen möchte ich gratulieren. Sie können in Berlin nun als Trainerrinnen arbeiten. Das war ihnen in Herkunftsländern wie Afghanistan oder Iran häufig verwehrt“, sagte Katarina Niewiedzial zu den Absolvent*innen. Thomas Härtel erklärte: „Sie bringen Ihre Kompetenzen in den Sport ein und tragen damit auch zur Vielfalt in unseren Sportvereinen bei.“

Alle Teilnehmenden – zwölf Frauen und 21 Männer aus dem Iran, aus Afghanistan, Syrien, Marokko, Pakistan und Russland – haben den Lehrgang erfolgreich abgeschlossen. Voraussetzung für ihre Teilnahme war die Mitgliedschaft in einem Sportverein. Die Übungsleiter*innen-Ausbildung ist eine Initiative des LSB-Projekts „SPORTBUNT – Vereine leben Vielfalt“, das von der Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport gefördert wird.

Alle Teilnehmenden – zwölf Frauen und 21 Männer aus dem Iran, aus Afghanistan, Syrien, Marokko, Pakistan und Russland – haben den Lehrgang erfolgreich abgeschlossen. Voraussetzung für ihre Teilnahme war die Mitgliedschaft in einem Sportverein. Die Übungsleiter*innen-Ausbildung ist eine Initiative des LSB-Projekts „SPORTBUNT – Vereine leben Vielfalt“, das von der Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport gefördert wird.



Sportsenatorin Iris Spranger überreichte verdienstvollen Ehrenamtlichen des Berliner Sports die Senatsehrenplakette:

„Unsere Sportmetropole Berlin machen nicht nur Großveranstaltungen und die Erfolge unserer Profiklubs und Athletinnen und Athleten aus, sondern gerade auch das tolle Engagement der vielen Ehrenamtlichen, die sich jeden Tag aufs Neue intensiv darum kümmern, dass Menschen in Bewegung kommen und Sport stattfinden kann“, so die Senatorin (Bildmitte) bei der Verleihung, zu der auch LSB-Vizepräsident Reinhard von Richthofen (3.v.l.) und LSB-Direktor Friedhard Teuffel (ganz links) kamen. Die Senatsehrenplakette erhielten: (v.r.n.l.) Wolf-Dieter Goy, Jörg Paulick, Hanns Ostermann, Irene Preuß, Elke Duda, Gabriele Buchla, Stefan Schenck, Jürgen Häner, Kathrin Brachwitz, und Thorsten Sufke.



Trauer um Prof. Dr. Peter Danckert

Der Ehrenpräsident des Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e. V. ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Vierzehn Jahre, bis zum März 2012, war er Präsident des Verbands. Die Förderung der Jugend lag ihm besonders am Herzen: Er rief namhafte Jugendturniere ins Leben und förderte das ehrenamtliche Engagement von Jugendlichen. Intensiv unterstützte und förderte er auch das Reiten mit Handicap. Als Vorsitzender des Sportausschusses im Deutschen Bundestag engagierte er sich für den Spitzensport und Breitensport. Unter seiner Leitung bearbeitete der Sportausschuss Themen, wie Kampf gegen Doping, Schulsport, Integration durch Sport, Förderung des Behindertensports und internationale Zusammenarbeit. Für seine Verdienste wurde Prof. Dr. Peter Danckert mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland und mit der Ehrennadel in Gold des Landessportbunds Berlin. Der Berliner Sport wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

START



CHAMPIONS 2022 Abstimmen und Gala-Tickets erwerben!

Welche Athletinnen und Athleten, Mannschaften sowie Trainer*innen und Manager*innen triumphieren? Die Sport-Fans können unter www.champions-berlin.de abstimmen – und selbst hochwertige Preise gewinnen. Die Champions 2022 werden am 3. Dezember bei einer festlichen Gala im ESTREL geehrt. Karten gibt es ebenfalls unter www.champions-berlin.de sowie telefonisch unter 030/301 11 86 11.

INTERVIEW

Träume verwirklichen, heißt auch Grenzen akzeptieren

Imke Duplitzer, Silbermedaillengewinnerin im Fechten bei den Olympischen Spielen 2004, und Andreas Kuffner, Olympiasieger im Ruderachter 2012, berichten über Werte, die sie im Sport erfahren haben, bis heute ihr Leben prägen und in die Gesellschaft hineinwirken.

Interview: Dominik Bardow
Foto: Stephanie Steinkopf



► Nächste Seiten





Imke Duplitzer:

„Es scheinen plötzlich viele Grundwerte Verhandlungs- und Ansichtssache. Nein, es gibt Werte, auf die man sich mal geeinigt hat, da muss man nicht anfangen, darüber zu diskutieren.“



Andreas Kuffner

vor seinem Foto im Coubertinsaal im Manfred von Richthofen-Haus. Insgesamt sechs übergroße Fotos von erfolgreichen Berliner Spitzensportler*innen schmücken die Türen in dem Versammlungsraum: Tischtennispielerin Shan Xiaona, Wasserspringer Patrick Hausding, Judosportlerin Laura Vargas Koch, Bogensportlerin Lisa Unruh und Kanute Marcus Groß. So erinnert der LSB an ihre Leistungen – für die Sportmetropole Berlin und für ganz Deutschland.



Werte im Sport:

Freundschaft

► Fortsetzung von Seite 8

Liebe Frau Duplitzer, lieber Herr Kuffner, um ein Gespräch über Werte vermeintlich leicht anzufangen: Was sind überhaupt Werte? Und welche sind im Sport wichtig?

Duplitzer: Uff, das ist ja ein sehr breites Feld. Man könnte jetzt auch über materielle Werte reden. Wenn wir auf gesellschaftliche oder moralische Werte kommen, ist das auch immer ein heißes Eisen. Weil: Was ist richtig, was ist falsch?

Aber prinzipiell sage ich: Sport ist eine super Sache. Er verbindet, hat eine starke soziale Komponente. Menschen kommen zusammen, müssen miteinander umgehen, gemeinsam ein Team bilden oder mit Respekt gegeneinander antreten. Insofern hat Sport einen hohen Wertgehalt. Die Frage ist: Was macht man aus diesen Möglichkeiten? Wer missbraucht diese Potenziale vielleicht sogar?

Kuffner: Werte existieren erst einmal in unseren Köpfen, als Gedanken, als Gefühle. Alle Dinge, die uns wichtig sind. Die Frage ist am Ende: Handeln wir nach diesen Vorstellungen? Lassen die Rahmenbedingungen es zu? Werte sollten nicht zu Marketingzwecken verwendet werden. Am Ende müssen wir genau prüfen: Was ist uns wirklich wichtig und wie können wir das auch leben?

Herr Kuffner, Sie waren 2012 Ruder-Olympiasieger im Deutschland-Achter, Sie, Frau Duplitzer, erfochten 2004 mit der deutschen Degenmannschaft 2004 Silber in Athen.

Was sind Werte, die Sie aus Ihrer aktiven Zeit aus dem Sport mitgenommen haben?

Kuffner: Meine Sportart, das Rudern, ist einerseits Team sport und andererseits müssen sich jedes Jahr Individuen neu beweisen, um überhaupt erst ins Boot reinzukommen. Wir treten zuerst gegeneinander an, dann miteinander. Da kann es schnell zu Wertekonflikten kommen. Im Team mussten wir uns dann immer wieder neu erfinden und definieren, darüber sprechen, was uns wirklich wichtig ist, worauf es uns ankommt. Das heißt auch, ich muss mich plötzlich öffnen für den anderen, Vertrauen ineinander haben. Das ist für mich rückblickend eine sehr wertvolle Erfahrung, die ich auch weitergebe.

Duplitzer: Das kenne ich. Beim Rudern sind es acht Leute, in der Fecht-Staffel vier. Das ist eine erzieherische Aufgabe, die Sport hat: Wenn du dich lange mit dem Allerwertesten nicht anguckst und plötzlich als Team funktionieren, dich selbst zurücknehmen musst. Das ist ein

Werte im Sport: **Respekt**



großer Wert, wenn man ab Tag X ein gemeinsames Projekt und Ziel hat, dabei eine Dynamik entsteht. Das fehlt in unserer Gesellschaft, wenn man aktuelle Diskussionen sieht, wo sich Lager gegenseitig anschreien und nicht miteinander ins Gespräch kommen, kein Verständnis füreinander entwickeln. Solche verhärteten Fronten kann man sich im Team nicht leisten. Dass der Dialog gefördert wird, ist eine gute Geschichte im Sport.

Was haben Sie im Degenfechten gelernt, Frau Duplitzer?

Duplitzer: Also, salopp gesagt: Wenn ich den Leistungssport und die guten Trainer nicht gehabt hätte, wäre ich wahrscheinlich heute eine zornige, depressive Alkoholikerin unter irgendeiner Brücke. Ich war als Kind relativ schwierig für meine Eltern und habe dann über eine Zweikampfsportart sehr viel vermittelt bekommen. Wenn man mit einer Waffe hantiert, muss man sich eben an Regeln halten. Sie müssen lernen, sich zu beherrschen, Andere zu respektieren. Und im Laufe meiner Karriere bin ich auch demütig geworden, weil ich gelernt habe, dass man im Wettkampf nicht alles in der eigenen Hand hat. Sport ist da ein Stück Persönlichkeitsentwicklung, unter der richtigen Anleitung wohlgeerntet.

Werte vermitteln, Grenzen setzen, Teamgeist fördern - alles Aufgaben von Trainern?

Duplitzer: Ich denke von allen, die da draußen herumlaufen. Ich nenne es salopp oft das „Bedienpersonal“: Therapeuten, Trainer, der Sportdirektor. Wenn Sie da ein nicht moralisch gefestigtes Individuum haben, das um jeden Preis gewinnen will, und das lassen Sie auf Kinder oder Jugendliche los, das ist teils zum Fremdschämen. Im Fechten ist es leider verdammt verlockend zu betrügen.

Gerade wenn es um Medaillen geht, stecken Athleten im moralischen Dilemma. Da muss man die Rückendeckung von außen haben, wenn man dann sagt: Das war kein regulärer Treffer, den Punkt will ich gar nicht.

Wie haben Sie das erlebt, Herr Kuffner?

Kuffner: Ich hatte Glück, ich habe meinen Sport am Anfang erst einmal spielerisch gelernt und habe da keinen Druck verspürt. Aber dann im Hochleistungssport habe ich natürlich alle Seiten kennengelernt. Das oftmals erlebte interne Gegeneinander ist ein Fokus, der

nicht unbedingt das spiegelt, was wir uns wünschen in der Gesellschaft. Der eigentliche Anspruch sollte ein Füreinander sein. Leistungssport kann knallhart sein und hat auch unschöne Seiten. Der Leistungsgedanke hat mich aber im Kern positiv geprägt.

Duplitzer: Ich bin ein absoluter Fan des Leistungsgedankens. Man muss unterscheiden: Bin ich im Breitensportverein, der andere Aufgaben und Herausforderungen hat, oder im Spitzensport-Stützpunkt? Leistungssport und wertschätzen des Miteinander widerspricht sich leider in einigen Bereichen öfter, das ist ein Spannungsfeld. Da kann man nicht sagen: Ja Gott, habe ich eben verloren. Da muss man jeden Tag sein Bestes geben.

Gibt es da Unterschiede in den Sportarten?

Duplitzer: Rudern und Fechten gelten ja als akademische Sportarten, wo schon im Elternhaus oft auf bestimmte Wertevermittlung geachtet wird. Und dann gibt es Sportarten, die auch in Problemfeldern tätig sind, wo Leute zusammenkommen aus unterschiedlichen Milieuhintergründen.

► Nächste Seiten



Werte im Sport:
Vielfalt



Werte im Sport:

Hilfsbereitschaft

► Fortsetzung von Seite 11

Aber genau da ist die Arbeit sehr, sehr wichtig. Sei das im Fußball, Boxen oder in anderen Kampfsportarten, wo wirklich Spannung untereinander herrscht. Ich glaube, gerade in dem Bereich ist viel zu tun, da kann sehr viel vermittelt werden.

Aber schaffen das Trainer denn alleine? Bei kleinen Vereinen gibt es ja kein weiteres „Bedienpersonal“, wie Sie es nennen. Dort haben Trainer so schon schwere Jobs, in denen sie ehrenamtlich tätig oder schlecht bezahlt sind und versuchen, mit wenig Training viel Leistung herauszukitzeln. Dann sollen sie zusätzlich Werte vermitteln?

Duplitzer: Deshalb habe ich ja immer gesagt, dass genug Leute im Team sein müssen. Für Trainer, die in prekären Beschäftigungsverhältnissen sind, ist irgendwann Feierabend.

Da sind wir bei der großen Frage: Welchen Wert messen wir Sport in der Gesellschaft bei? Ich bin die Letzte, die sich hinstellt und sagt: Sport muss ins Grundgesetz und wir müssen jetzt ohne Ende Geld hineinpumpen. Und in dieser momentanen Situation hat Deutschland andere Probleme. Aber wenn man mal wieder in etwas ruhigere Fahrwasser kommt, dann sollte man mal drüber nachdenken: Wie wird Geld verteilt oder nach welchen Kriterien?

Was meinen Sie, Herr Kuffner? Bräuchte man mehr Coaches für Trainer? Oder für Werte?

Kuffner: Auch da ist es wichtig zwischen Ehrenamt und Leistungssport zu unterscheiden. Die, die das beruflich tun, stehen definitiv in der Pflicht. Was wir tun können, ist, allen Beteiligten stets bewusst zu machen: Trainer und Sportler haben Vorbildfunktion. Auch privat, auf dem Fußballplatz oder daneben. Was ich in meiner Jugend erlebt habe, als ich noch Tennis gespielt habe... Da gibt es Eltern, die von außen hineinschreien, deren Kommentare nicht wirklich vorleben, was der Sport eigentlich transportieren soll. Da sollte sich jeder Beteiligte im Sport auch immer selbst reflektieren und es auch deutlich ansprechen, wenn es entgegen der Werte geht.

Aber wäre dafür ein zusätzlicher Werte- und Persönlichkeitscoach nicht sinnvoll?

Duplitzer: Ich glaube, das ist schon die Aufgabe von Trainern. So viele Ressourcen in diesem System gibt es ja oft gar nicht. Es gibt Sportpsychologen, die leisten wertvolle Arbeit in vielen anderen Bereichen. Aber prinzipiell sind wir wieder beim Thema Trainer. Einen, der ein persönlichkeitsgefester Mensch ist und einfach alle diese Sachen vorlebt. Es gibt auch Trainer, die gehen mit ihren 16-Jährigen feiern, weil sie Midlife Crisis haben. Als Trainer bist du nicht der beste Freund, musst auch unangenehme Gespräche

führen. Sprich: Schmeiß deine Maske nicht durch die Gegend. Tritt deinen Gegenspieler nicht um.

Sie benutzen beide das Wort Vorbild. Aber überfordert es Einzelpersonen nicht: Einerseits sollen sie Werte leben, die aus dem Sport kommen, Fair- oder Teamplay. Dann auch noch gesellschaftliche Werte multiplizieren, wie: keine Diskriminierung. Anders ausgedrückt: Gibt es zu viele Werte, die dem Sport aufgeladen werden, oder sollte man gerade der Sport den Anspruch haben, Vorbild in jeder Hinsicht zu sein?

Kuffner: Ich finde, dass es in Sport und Gesellschaft nicht mehr oder weniger Werte gibt, sondern im Idealfall sind diese ähnlich. Der Sport kann aber als Transporteur dieser Werte dienen, wenn sie auch gelebt werden. Wenn wir mit anderen Menschen agieren, dann sollten gewisse Grundwerte gelebt sein. Ich denke, damit sollten wir nicht überfordert sein.

Sportler und der Sport versuchen ja immer öfter, für Werte zu werben. Gegen Krieg, Rassismus oder Homophobie werden Zeichen gesetzt. Wie viele gesellschaftliche Botschaften kann und sollte Sport transportieren in solch aufgeladenen Zeiten?



Werte im Sport:
Miteinander



Werte im Sport:

GEBORGENHEIT

Duplitzer: Man sollte auch nicht alles vertreten oder jede Meinung respektieren, etwa wenn Leute sagen, es gäbe keine Schwerkraft oder sonstigen Blödsinn. Dann möchte ich bitte von Menschen, die in einer verantwortungsvollen Position sind, hören, was richtig ist. Da wünsche ich mir vom Sport mehr klare Kante. Es scheinen plötzlich viele Grundwerte Verhandlungs- und Ansichtssache. Nein, es gibt Werte, auf die man sich mal geeinigt hat, da muss man nicht anfangen, darüber zu diskutieren. Es ist nicht okay, einen Menschen herabzuwürdigen aufgrund der Hautfarbe, der sexuellen Orientierung oder was weiß ich.

Sport hat eben auch kommerzielle Werte für Sponsoren, deren Botschaften er auch vermitteln soll.

Kann da eine wahrgenommene Käuflichkeit entstehen, unter der die Glaubwürdigkeit leidet? Kauft man dem Sport überhaupt noch ab, dass er für Werte steht? Oder muss man da unterscheiden, was für ein Sport und welche Sportart?

Duplitzer: Es ist nicht in Ordnung, dass man die asiatischen Winterspiele in Saudi Arabien veranstaltet. Wie will ich da manche Werte vermitteln? Wir sollen jetzt alle Energie sparen und im Dezember werden in Katar Stadien auf Betriebstemperatur heruntergekühlt, damit Fußballer dort die Bälle herumtreten können. Das passt doch alles nicht mehr zusammen.

Kuffner: Na ja, ich meine, die Frage ist: Was ist der Sport? Wenn wir einzelne Athleten anschauen, können wir sehr viel an Werten erkennen, die transportiert werden und die einen großen Wert für uns alle haben. Wenn wir auf das Gesamtsystem Sport schauen, dann erkennen wir da natürlich große Probleme, die genau das Gegenteil transportieren.

Abschließend gefragt: Was können Sportler, Funktionäre, Medienschaffende, Manager, Sponsoren und Politiker jeweils tun für den Erhalt der Werte im Sport?

Duplitzer: Fangen wir bei den Athleten an: Die sollten eine gewisse Reflexionsfähigkeit vermittelt bekommen. Da bin ich voll bei Herrn Kuffner. Nur wenn du weißt, was okay ist und was nicht, kannst du dich richtig entscheiden. Ich muss da angeleitet werden. Jeder Sportler muss wissen: Ich verwirkliche meinen Traum, aber es gibt auch Grenzen.

Und das „Bedienpersonal“, wie Sie es nennen?

Duplitzer: Das gesamte Personal in den Strukturen drumherum muss einfach ein moralisches Rüstzeug haben. Es muss sich wieder lohnen, wenn man fair ist. Ich habe Bilder im Kopf, wo Funktionäre, Betreuer und Medien Medaillen feiern, wo eigentlich jeder, der in der Halle sitzt, entsetzt ist, was passiert. Der Sportler schwindelt und andere jubeln?

Machen Medien das wirklich?

Duplitzer: Ich habe 25 Jahre lang die Entwicklung im Sportjournalismus mitgekriegt. Früher waren das Profis, die mit einer gewissen Leidenschaft berichtet haben, aber nie ohne Distanz. Heutzutage haben wir im Sport leider viele Fans, die es irgendwie über die Absperrung geschafft haben und jetzt für eine Zeitung schreiben oder für Fernsehsender unterwegs sind, wo man sich in der Berichterstattung fragt, wer die da eigentlich bezahlt. **Herr Kuffner, was glauben Sie, könnten Sponsoren und Politik beitragen zum Erhalt von Werten? Sollte man das Publikum dazu nehmern, das manche Dinge verlangt?**

Kuffner: Ich glaube, was alle Gruppen tun können, ist, sich selbst zu reflektieren, bei sich selbst anzufangen. Und zwar mit der Frage: Worum geht es eigentlich wirklich? Was ist uns hier wichtig? Bewusst zu haben, welche Auswirkungen hat mein Tun auf andere Menschen hat. Wenn das alle diese Gruppen tun würden, hätten wir viele Probleme nicht. Das wäre mein Wunsch. Das ist doch eigentlich ein schöner Gedanke für viele Bereiche.

WAS SIND WERTE IM SPORT?



Prof. Dr. Lutz Thieme, RheinAhrCampus Remagen der Hochschule Koblenz

Das meiste gelingt im Verein besser als außerhalb

Der Begriff „Werte“ zielt auf das ab, was allgemein als „wertvoll“, als „kostbar“ bezeichnet wird und sich im Verhalten von Menschen determiniert. Der Wert von einzelnen Werten ändert sich, der Vorrat an gemeinsam geteilten Werten hält Gesellschaften zusammen. Werte werden auch im und durch Sport vermittelt. Besonders wertvoll sind die, die in anderen Umfeldern nicht oder viel schwerer erlebt werden können. Dazu gehören für mich die im Fairplay angelegte freiwillige Selbstbeschränkung, die Anerkennung der Leistungen Anderer, der Umgang mit Sieg und Niederlage, gegenseitige Akzeptanz, Respekt für Andere und die Entwicklung von Kooperationsbereitschaft und Vertrauen, um den gemeinsamen Sport zu organisieren. Das meiste davon gelingt beim gemeinsamen Sporttreiben im Verein besser als außerhalb.



Dr. Nicola Böcker-Giannini, Staatssekretärin für Sport in der Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport

Werte gemeinsam schützen

Die verbindende Kraft des Sports beruht auf Werten, die für uns alle gelten sollten: Fairplay, Toleranz, Teamgeist, Verantwortung, Respekt und die Unversehrtheit der Athletinnen und Athleten. Hinzu kommen Leistungsbereitschaft und Siegeswille vor dem Hintergrund der gegenseitig vereinbarten und zu achtenden Regeln. Diese Werte und Regeln müssen wir gemeinsam schützen und uns gegen Betrug und Doping engagieren. Dabei sind wir alle gefordert, Verantwortung zu übernehmen und für die Werte des Sports einzustehen. Darüber hinaus braucht der Sport nicht nur in Berlin politische Wahrnehmung und Förderung auf allen Ebenen, um seine gesellschaftliche Kraft bestmöglich entfalten zu können. Nach zwei Jahren Pandemie wollen wir einen kraftvollen Aufbruch, um den Sport, die Vereine und die gesellschaftliche Präsenz von Sport und Bewegung schnell wieder zu stärken.



Hans Wilhelm Gäb, Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates der Stiftung Deutsche Sporthilfe

Werte wirken durch das Beispiel im Wettkampf

Ein Beispiel aus „meinem“ Sport, dem Tischtennis. Oft streift der geschlagene Ball des Gegners die eigene Tischhälfte nur so geringfügig, dass der Schiedsrichter es nicht sehen kann, wohl aber der Rückschläger. In solchen Fällen gehört es seit jeher zum Verhaltenskodex der Spieler und auch der Profis, den Schiedsrichter sofort zu korrigieren, gleich nach der Berührung auf die noch getroffene Tischkante zu deuten und damit anzuzeigen, dass der Gegner den Punkt gewonnen hat. Wer das in diesem Sport nicht tut, gilt als geächtet. Timo Boll hat mal bei einer Weltmeisterschaft in Shanghai den ihm schon zuerkannten Matchball zurückgegeben, das Spiel dadurch noch verloren und damit seine Chance auf den WM-Titel. Werte im Sport wirken durch das Beispiel im Wettkampf.



Prof. Dr. Detlef Kuhlmann (68), Leibniz Universität Hannover

Über den Mehrwert des Sports ...

Werte sind wichtig – nicht nur, aber im Sport ganz besonders. Im Sport füllen wir diese Werte „am eigenen Leibe“ mit Leben. Wer andere im Sport anleitet, muss diese Werte auch selbst vorleben. Generell gilt: Beim Sport binden wir uns an Raum und Zeit. Das ist schon ein Wert an sich, weil wir das freiwillig und in Freiheit tun können. Aber: Auf den „Spielfeldern“ des Sports gelten bestimmte Regeln. Sonst wäre es kein Sport. Nur wer diese Regeln einhält, wird auf Dauer Freude im Sport haben – egal, ob wir solche Werte dann Fairness, Vertrauen, Verlässlichkeit, Verantwortung oder anderswie nennen. Mehr noch: Was wir im Sport an Werten lernen, können wir im übrigen Leben oft auch ganz gut gebrauchen. Das ist der „Mehrwert“ des Sports.



Prof. Dr. Ulrike Burrmann,
Humboldt-Universität Berlin

Über Werte und Wertekonflikte

In einer Studie von Bockrath und Bahlke (1996) priorisierten sportaktive Jugendliche v.a. Gerechtigkeitswerte (Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Fairness), gefolgt von Glücks- (Freundschaft, Freiheit, Gesundheit), Konformitäts- (Rücksichtnahme, Pflichtbewusstsein) und Leistungswerten (Durchsetzungsfähigkeit, Ehrgeiz, Leistungsfähigkeit). Die Autoren stellten auch Wertekonflikte fest, wenn Jugendliche persönlich z. B. die Bedeutung von Gerechtigkeits- und Glücksvorstellungen höher bewerten als sie es in ihrem Umfeld – z. B. bei Eltern oder Trainer*innen – wahrnehmen. Welche Werte im Sport ausgeprägt werden und handlungsleitend sind, hängt neben individuellen Merkmalen (z. B. motivationale Orientierungen, „Reifegrad“ moralischen Denkens, Selbstwirksamkeit) u. a. auch mit Merkmalen der Interaktionspartner*innen (z. B. Trainer*innen als Vorbild, Klima innerhalb der Vereinsgruppe) und des sportlichen Kontextes (z. B. Leistungs- vs. Freizeitsport; Trainings- vs. Wettkampfsituationen) zusammen (im Überblick: Burrmann & Konowalczky, 2020).



Prof. Dr. Sebastian Braun, Humboldt-Universität Berlin

Vereine als Nährboden bürgerschaftlicher Kompetenzen

Sportvereine sind freiwillige Vereinigungen, die im Rahmen gemeinschaftlicher Selbstorganisation ihre Vereinsangebote erstellen: durch das ehrenamtliche bzw. freiwillige Engagement der Mitglieder, die darüber hinaus ihre Interessen in demokratischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen artikulieren, um die Vereinsziele auszuhandeln und abzustimmen. Die Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstorganisation schafft zugleich Bedingungen der Möglichkeit dafür, dass Sportvereine als Katalysatoren für darüber hinaus gehende gesellschaftliche Funktionen fungieren können. Denn in den kleinräumigen Strukturen vereinsbezogener Selbstorganisation steckt immer auch der Nährboden, bürgerschaftliche Kompetenzen (weiter) zu entwickeln, die für das sinnhafte und verständige Handeln in einem demokratischen Gemeinwesen elementar sind.



Dr. Richard Meng, Präsident Deutsche Olympische Gesellschaft Landesverband Berlin

Es darf nicht nur ums Ego gehen

Sport ohne Werte? Undenkbar - hoffentlich. Fairplay, Gemeinschaftsdenken, rücksichtsvolles Teilen von Gefühlen: Wer Spaß an der Leistung hat, wer gewinnen will und auch mit Niederlagen umgehen muss, erlebt immer wieder die ganze Breite von Emotionen. Ja, das suchen wir alle im Sport. Aber auch ja, da darf es nicht nur ums Ego gehen, da braucht es gemeinsame Werte und Ziele. Nicht immer sind die da, wohl wahr. Je mehr großes Geld im Spiel ist, desto größer wird auch die Versuchung von reinem Eigennutz. Und Egoismus gibt es nun mal auf allen Ebenen. Umso wichtiger, dass der Sport die positiven Werte hochhält. Das passiert, es wird vorgelebt. Von vielen. Genau das macht die ungebrochene Faszination aus. Überall, vom kleinen Freizeitverein an der Basis bis hinauf zu den professionellen Spitzenteams. Aber es muss auch immer wieder verkörpert werden. Bitte mitmachen! Sport wird erst durch seine Werte so wunderbar mitreißend.



Prof. Dr. Helmut Digel, Universität Tübingen, Institut für Sportwissenschaft

Sport kann für eine lebenswerte Gesellschaft wichtige Beiträge erbringen.

Sport vermittelt Spaß und Freude. In Schulen, Vereinen und sonstigen Institutionen des Sports kann Sport einen wichtigen Erziehungsbeitrag leisten. Sport kann dazu beitragen, dass Menschen sich aktiv auf ein selbstverantwortliches gesundes Leben ausrichten. Sporttreiben trägt zum Wohlbefinden bei und ist unter präventiven Aspekten unverzichtbar. Probleme wie Kriminalität, Drogenkonsum oder Arbeitslosigkeit können gemindert, manche gelöst werden. Sport schafft Arbeitsplätze. Sportliche Leistungen rufen Begeisterung hervor. Im Sport kann auch dann, wenn immer häufiger im Sport selbst dagegen verstoßen wird, das Prinzip des Fairplay gelernt werden. Die Achtung der Fairplay-Maxime kann den Sport zu einer wichtigen symbolischen Instanz erheben, auf die unsere Gesellschaft dringend angewiesen ist.

Vollständiger Artikel:
bit.ly/Langfassung22



Marike Ingwersen (Mitte), Vorsitzende des Vereins Sports for More, mit Ali El-Sari (links) und Moussa Kassab (rechts)

„SOBALD DER GONG FÄLLT, IST ALLES WIEDER GUT“

Welche Werte beim Boxen gelernt werden

Sich gegenseitig auf die Nase zu hauen – am besten so, dass der andere umfällt. Darum geht's beim Boxen. Zumindest mag es der Laie so sehen. Aber der vermeintlich brutale Sport baut auf fundamentale Werte, ohne die er gar nicht möglich wäre: Fairness, Teamgeist, Respekt, Disziplin...

Dass das so ist, zeigt der Verein Sports for More, der in Berlin Kreuzberg zu Hause ist, in seiner täglichen Arbeit. Erste Vorsitzende des Boxclubs ist Marike Ingwersen. Sie leitet seit der Gründung 2017 das operative Geschäft im Verein – mit dem Ziel, pädagogische und sportliche Inhalte zusammenzubringen.

Etwa 50 Kinder und Jugendliche, Jungs und Mädchen, trainieren bei Sports for More. Viele von ihnen sind schon von Anfang an dabei. Die Kapazitätsgrenze des Vereins ist längst erreicht. Der Grund für den Erfolg: „Unsere Mitglieder suchen sich den Sport selbst aus und kommen freiwillig. Sie haben Bock auf das, was wir machen – wollen boxen, besser werden, gewinnen. Und wir versuchen ihnen gleichzeitig Werte zu vermitteln, wie Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit. Da sie sich das selbst ausgesucht haben, ist die Motivation, diese anzunehmen, viel größer“, sagt Marike Ingwersen.

Natürlich ist das oberste Ziel für alle die sportliche Weiterentwicklung. Aber beim Training hört das Engagement der Sozialpädagogin nicht auf. Der Club arbeitet ganzheitlich – bezieht auch das Umfeld der

Sportler mit ein, pflegt Kontakt zu den Schulen und bietet Hausaufgabenhilfe an. Sie nutzen ihre Kapazitäten, um auch über den Sport hinaus, bei der Jobsuche oder Bewerbungen, zu helfen.

Dieser Mix aus sportlichen und sozialen Aspekten bringt für die Jugendlichen auf vielen Ebenen einen Gewinn. „Wir wollen sie stark machen fürs Leben. Durch sportliche Erfolge wächst das Selbstwertgefühl – das zeigt sich auch außerhalb des Boxrings, im Alltag. Gerade bei denen, die es sonst nicht so leicht haben. Außerdem erkennen die Kids, dass es sich lohnt, sich anzustrengen und für etwas zu arbeiten. Wenn erste positive Ergebnisse im Sport kommen, macht das Mut, dass es auch in anderen Bereichen klappen kann. Und wer nicht an Wettkämpfen teilnehmen möchte, hat trotzdem positive körperliche Effekte.“

Dass das stimmt, bestätigen Ali El-Sari und Moussa Kassab. Beide trainieren seit einigen Jahren bei Sports for More – und haben in diesem Jahr Deutsche Meistertitel erkämpft. Ali ist U17-Meister (-52 kg) und erzählt: „Durch das Boxen bin ich viel selbstbewusster geworden. Das merke ich sogar in der Schule. Vor der ganzen Klasse frei zu sprechen, ist kein Problem mehr für mich. Auch Selbstbeherrschung habe ich gelernt: Wenn ich einen Treffer kassiere, darf ich nicht gleich wütend werden und drauf losrennen. Ich muss ruhig und bedacht bleiben. Das hilft mir auch sonst im Leben.“ Nicht zuletzt deshalb ist der 16-Jährige dem Verein



schon seit vier Jahren treu. Moussa, amtierender U19-Meister (-71 kg), ergänzt: „Disziplin ist eine Grundvoraussetzung, die beim Boxen extrem wichtig ist, wenn man erfolgreich sein will. Und das Teamwork hier im Verein, sich gegenseitig zu pushen und zu unterstützen, ist klasse.“

Stärker, als man es bei einem Einzelsport vielleicht erwartet. Auch Marike Ingwersen sieht Teamgeist als den zentralen Wert in ihrem Verein. Jedem bei Sports for More sei klar, dass er es ohne die anderen nicht schaffen könne, meint die Boxtrainerin mit A-Lizenz: „Man braucht Trainer, man braucht die Gruppe und deren Motivation, im Wettkampf oder wenn es mal nicht so läuft.“

Und was ist nun mit dem Vorurteil, Boxen wäre brutal? Wer den Sport richtig kennt, weiß, dass das nicht stimmt! Fairness hat oberste Priorität. Zwei ebenbürtige Gegner stehen sich in Ring gegenüber – gleiches Alter, gleiche Gewichtsklasse: „Das ist nicht als würde man sich auf der Straße begegnen. Zwar wird sich im Kampf nichts geschenkt, aber sobald der Gong fällt, umarmt man sich und alles ist wieder gut. Der Respekt vor der Leistung des Gegners ist immer da“, erklären Marike Ingwersen und Moussa Kassab. Alles andere kommt für die Sportler nicht in Frage. Im Training nehmen die Jugendlichen Rücksicht aufeinander – halten sich beispielsweise zurück, wenn jemand neu in der Gruppe ist und weniger Erfahrung hat. Außerhalb des Vereinskosmos werden die Fäuste gar nicht eingesetzt, wie Ali El-Sari unterstreicht: „Als trainierter Boxer auf der Straße zu kämpfen ist ein absolutes No-Go. Man

weiß ja, dass man viel stärker ist. Das muss man niemandem beweisen.“

Der Wertekatalog, der den Kindern und Jugendlichen bei Sports for More mitgegeben wird, ist lang. Und alle tragen ihn mit – „sonst würden sie irgendwann nicht mehr zu uns kommen“, so Ingwersen. Die regelmäßige Teilnahme der Jugendlichen und positive Rückmeldung ihrer Eltern belegen den Erfolg ihrer Arbeit. Auch die Warteliste für eine Mitgliedschaft ist lang.

Großes Ziel des Vereins ist nun ein eigener Standort, um noch mehr Angebote machen zu können. Auch ein Freizeitbereich soll dann integriert werden, um unter anderem die Hausaufgabenhilfe auszuweiten. Die Chefin wirft einen optimistischen Blick in die Zukunft: „Vielleicht gibt es uns irgendwann einmal in mehreren Stadtteilen...“

Franziska Staupendahl



Franziska Staupendahl:

„Die Interviews mit Marike und den Sportlern liefen super. Bei allen war das Herzblut zu spüren. Danach luden sie mich ein, das anschließende Training anzuschauen. Zwei Stunden habe ich dort verbracht. Es war sehr beeindruckend, wie intensiv und diszipliniert alle dabei waren. Gleichzeitig habe ich den Respekt, den Zusammenhalt, die Freundschaft bemerkt. Dass man sich gegenseitig boxen und dabei so gut verstehen kann, hatte ich nicht erwartet...“

Schlagabtausch – Ist Fairplay der größte Wert im Sport?

Friedhard Teuffel (Direktor des LSB Berlin) versus Dr. Gerald Fritz (Direktor der Deutschen Olympischen Akademie Willi Daume)



Friedhard Teuffel, LSB-Direktor

FAIRPLAY – EIN URWERT

Wenn Fairplay ein Wesen wäre, würde es natürlich nie von sich selbst sagen, es sei am wichtigsten. Denn Fairplay bedeutet auch, sich selbst zurückzunehmen. Sich nicht über andere zu stellen, nicht über den Gegner und nicht über die Regeln. Doch gerade auch deshalb hat Fairplay es verdient, nach ganz vorne geschoben zu werden, auf Platz eins. Vom Fairplay geht im Sport alles aus, wie ein Urwert.

Fairplay gibt dem Sport eine Haltung. Nämlich die, nicht nur die Regeln zu befolgen, sondern ein im Wortsinn gutes Spiel machen zu wollen, sich im Geist des Sports zu verhalten. Sei hart zu Dir selbst, aber liebe den Gegner, hat Pierre de Coubertin gesagt, der Begründer der neuzeitlichen Olympischen Spiele. Fairplay ragt als Wert nicht zuletzt deshalb heraus, weil zum Beispiel der Respekt schon drin-

steckt, der vor dem Gegner, vor den Mitspielenden, aber auch vor sich selbst; Fairplay hat schließlich einiges mit Selbstachtung und Selbstvertrauen zu tun.

Fairplay ist der Sieg über das kalte Streben nach eigenem Nutzen. „Was habe ich davon?“ ist die falsche Frage für Fairplay. Denn manchmal führt Fairplay auch zu Nachteilen, etwa wenn jemand den Schiedsrichter darauf aufmerksam macht, dass es doch kein Elfmeter war oder der Ball des Gegners beim Tennis vor den eigenen Augen doch im Feld gelandet ist und nicht im Aus wie der Schiedsrichter glaubte. Durch solch faires Verhalten sind schon Spiele verloren worden.

Gewinnen kann jeder. Aber fair sein? Das verlangt mehr von einem selbst.

Was überhaupt fair ist, darüber besteht leider nicht einmal innerhalb des Sports eine klare Vorstellung. Denn die gar nicht wenigen Fairplay-Preise werden für viel Gutes vergeben – nur nicht immer für Fairplay. Wenn der erbitterten Gegnerin zum Sieg gratuliert wird, ist das eben noch lange nicht preiswürdig. Auch Hilfsbereitschaft ist schön, aber nicht

sofort gleichzusetzen mit Fairplay.

Fairplay ist ein Geschenk des Sports an die ganze Gesellschaft. Faires Verhalten lässt sich für andere Bereiche ebenfalls als Maßstab ansetzen und ist vor allem dann gefragt, wenn die Regeln oder ein Verfahren nicht klar sind. Dann kommt idealerweise Fairplay ins Spiel. In der Wirtschaft und in der Politik bedeutet Fairplay etwa, eine Niederlage zu akzeptieren und nicht sofort eine Klage einzureichen. Es geht darum, auch von anderen aus denken zu können.

Wenn besonders faires Verhalten stattfindet, sichtbar auf prominenter Bühne etwa bei Olympischen Spielen oder in der Champions League, dann beginnt auf einmal ein Leuchten – Fairplay bringt dem Sport Sternstunden.

PRO



Gerald Fritz, DOA-Direktor

Die Deutsche Olympische Akademie (DOA), die ich verrete, setzt sich für die Werteeziehung im und durch den Sport sowie in der Olympischen Bewegung ein. Sie tut das im Auftrag des Deutschen Olympischen Sportbundes. Die Vermittlung von Werten wie „Leistung“, „Respekt“ und „Freundschaft“ bilden dabei die tragenden Säulen des Olympismus und prägen darüber hinaus den Sport und unseren Alltag. Schon der Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, der französische Pädagoge, Historiker und Sportfunktionär Baron Pierre de Coubertin hatte sie Ende des 19. Jahrhunderts zu einer Grundhaltung erhoben, in einer Zeit, die durch nationalistisches Denken und imperiale Politik geprägt war. Das Erbe von Coubertin wird vom Internationalen Olympischen Komitee bis heute fortgeführt und z. B. über die Olympische Agenda 2020 sowie

Agenda 2020+5 den aktuellen Erfordernissen angepasst. In der Olympischen Charta heißt es in den sogenannten „Grundlegenden Prinzipien“: „Der Olympismus ist eine Lebensphilosophie, die auf der Freude an Leistung, auf dem erzieherischen Wert des guten Beispiels, der gesellschaftlichen Verantwortlichkeit sowie auf die Achtung universell gültiger fundamentaler moralischer Prinzipien aufbaut“. Ist dann Fairplay der wichtigste Wert von allen? Nein, Fairplay ist nur ein Teil des Ganzen. Die Idee von Coubertin war es, über die Olympische Bewegung Menschen durch sportliche Aktivität harmonisch und ganzheitlich auszubilden. Internationale Begegnungen im Rahmen der Olympischen Spiele verfolgen friedensstiftende Ziele und dienen der Völkerverständigung. Diese Grundprinzipien der Olympischen Bewegung haben essenzielle Bedeutung und sind

FAIRPLAY – EIN TEIL DES GANZEN!

zeitlos. Die DOA stellt in ihrer Olympischen Erziehung die drei Werte „Leistung“, „gegenseitige Achtung“ und „Fairness“ als die elementaren des sportlichen Tuns heraus. Von diesen lassen sich universelle Werte wie Respekt, Toleranz, Solidarität, Gleichheit, Antidiskriminierung, Antirassismus, Multikulturalität, Frieden und mehr ableiten. Sie schaffen damit hochaktuelle Anknüpfungspunkte für eine vielfältige, moderne und chancengleiche Gesellschaft und

bieten der Olympischen Bewegung sowie dem Sport in seiner Vielfalt ein Werte-Tableau, welches sich so in keinem anderen gesellschaftlichen Feld wiederfinden lässt. Auch wenn die „Fairness“ eine übergeordnete Rolle in der Olympischen Erziehung einnimmt, so ist „Fairplay“ doch nur ein Teil davon. Nämlich genau der, der sich vorrangig auf den Spielbegriff und den sportlichen Wettkampf der Aktiven bezieht.

„ZEIT IST DAS WERTVOLLSTE, WAS WIR KINDERN GEBEN KÖNNEN.“

Wie Judo-Trainer Andreas Karnopp über Spaß am Sport
Regeln und Werte vermittelt



Es gibt viele Dinge, die man Wladimir Putin vorwerfen kann. Eine Sache wäre, dass er das Image des Judosports negativ geprägt hat: Brutal, eiskalt und siegeshungrig gibt sich Russlands Präsident, wenn der frühere Judoka für Propagandazwecke den weißen Anzug und schwarzen Gürtel anlegt.

Ganz anders erlebt man den Sport, wenn man sich an einem Herbstmorgen in den Sport- und Bewegungsraum der Richard-Grundschule am Richardplatz in Neukölln begibt. Andreas Karnopp steht da in Weiß-Schwarz vor Kindern der dritten Klasse. In seiner Judo-AG lehrt der Trainer hier andere Werte. „Wie sind Judoka?“, fragt er die Runde. „Nett und hilfsbereit“, antwortet ein Kind. Worte, bei denen Putin zusammenzucken würde, die aber dem Kern von Judo viel näher kommen. „Wir lehren respektvollen Umgang mit dem Partner, wie man ihn kennenlernt, gemeinsam besser wird und sich nicht gegenseitig verletzt“, erklärt Karnopp im Vorgespräch vor der Übungsstunde. Seit über 30 Jahren ist er Trainer bei Judo-Vereinen, u. a. TSV Rudow und Kaizen Berlin, nennt das mit Stolz als seinen Beruf.

Eiskalt und brutal wirkt Karnopp wirklich nicht, eher freundlich und ganz bei sich, wenn er über pädagogische Konzepte zur Vermittlung von Werten im Sport referiert. Im Café gegenüber der Schule breitet er Zettel auf dem Tisch aus. Dort stehen zehn Werte: Hilfsbereitschaft, Respekt, Höflichkeit, Wertschätzung, Mut/Kampfgeist, Ernsthaftigkeit, Ehrlichkeit, Selbstbeherrschung, Bescheidenheit und Freundschaft, alle illustriert mit Comic-Figuren und konkreten Anweisungen. Schon bevor der Deutsche Judo-Bund (DJB) 2002 diese Werte definierte, hatte Karnopp mit einem Freund 1997 ähnliche Ziele formuliert. Das Thema

beschäftigt ihn, seit er 1976 mit sieben Jahren in Hoppegarten zum Judo kam, 1985 noch vor dem Abitur den ersten schwarzen Gürtel erhielt, 1991 gesamtdeutscher Vizemeister wurde, trotz Wirtschaftsstudium und diversen Jobs immer aktiv blieb.

Ob seine Schützlinge einmal um Meisterschaften mitkämpfen, ist Karnopp nicht so wichtig wie „Persönlichkeiten mit hoher Selbstständigkeit“ zu formen, so steht es auf seinem Konzeptzettel. Was das bedeutet, zeigt sich, wen man ihn beim Training mit Kindern und Jugendlichen beobachtet. Erst kurz vor Beginn der Judo-AG wird der Sportraum frei, eilig baut Karnopp all die Matten auf. „Ihr könnt mithelfen, wenn ihr wollt“, sagt er den ersten Drittklässlern, die in den Raum kommen. Natürlich wollen sie. Andere brauchen noch Hilfe, einem Mädchen bindet Karnopp den Gürtel, einem Jungen erklärt er, ohne Anzug könne er keine Gürtelprüfung ablegen, ein anderes Kind fragt, was denn so ein Anzug koste? „Mach erstmal ein paar Testtrainings, ob es dir überhaupt gefällt.“ Dann dürfen sich die etwa Neunjährigen im Raum austoben, werfen sich mit Schaumstoffbällen ab. „Ich schaue genau hin, wie sie miteinander umgehen“, sagt Karnopp während er Anwesenheitslisten prüft. „Die Zeit ist leider oft knapp, dabei ist sie das Wertvollste, was wir Kindern geben können.“ Dann ist er durch mit Bürokratie, die 14 Kinder kommen zusammen, verneigen sich zur Begrüßung.

„Was ist Judo für ein Sport?“, fragt er. Finger gehen hoch. „Ein Kampfsport“, antwortet ein Kind. „Woher kommt Judo?“ „Aus Japan.“ „Welche Sprache sprechen die Leute in Japan?“ „Japanisch.“ „Was sind die wichtigsten Wörter?“ „Mate und Hajime. Stopp und



los.“ Dann geht es wirklich los. Er fragt, wer eine Fallübung vorführen will. Freiwilligkeit ist ihm wichtig. Keiner wird gezwungen. Es wollen so viele vormachen, dass Karnopp die Kinder aufteilt: Die Erfahrenen schauen erstmal zu und geben als Trainer Hilfestellungen, korrigieren und loben. „Der Perspektivwechsel ist wichtig.“ Als zwei Kinder streiten, wer zuerst fallen darf, löst Karnopp pragmatisch: „Es wird abgewechselt.“ Er klärt die Kleinen auf, sie sollen ihren Kopf schützen, erzählt von Verletzungen, die er erlebt hat.

Dann darf endlich gekämpft werden, die Kinder sind ungeduldig. Doch der Trainer fragt sie zuerst: „Wer gewinnt beim Randori?“ So heißt der Übungskampf im Judo. „Beide! Beide werden stärker!“ Der Trainer nickt. Dann ist der Raum ein Gewimmel aus Kindern, die sich auf die Matte schicken. Es ist ein geordnetes Chaos. „Man sieht, sie ziehen nicht voll durch“, sagt Karnopp und zeigt auf zwei Jungs, einer hat den Anderen im Schwitzkasten. Beide lachen. „Wechselt auch die Partner!“ Es herrscht eine entspannte Atmosphäre. Ein Mädchen kommt zu spät, sie war noch im Töpferkurs. „Töpferei ist auch wichtig“, sagt Karnopp. Sie kommt dazu, während am Rand zwei Kinder liegen und dösen. „Sie sagen, sie sind müde und machen jetzt Pause.“ Karnopp zuckt die Schultern. „Soll ich sie zwingen?“ Es würde nicht zum Ziel passen, selbstständige Persönlichkeiten zu fördern.

Karnopp erklärt seine Philosophie, die er beim TSV Rudow entwickelt hat, wo er seit 25 Jahren die „Judobären“ trainiert, die Männer in der Regionalliga, aber auch die ganz Kleinen. „Beim Judo üben groß, klein, dick, dünn, stark, schwach, Junge, Mädchen zusammen ohne Gefahr.“ Es seien eben nicht Schullhofschläger, die kämen, sondern Kleinere, die Selbstbewusstsein suchen.

Judo wurde 1882 vom japanischen Pädago-

gen Jigoro Kano erfunden, der vor allem Erziehungsziele formulierte. Erst im 20. Jahrhundert wurde es ein Wettkampfsport, der seit 1964 auch olympisch ist. Karnopp ist es zwar wichtig, auch Traditionen und Rituale zu vermitteln, aber ebenso, den Kindern Selbstwirksamkeit zu vermitteln. So dürfen sie sich selbst eigene Griffe ausdenken und benennen. Immer wieder trifft Karnopp Ehemalige, die er einmal trainiert hat, die mit Judo aufgehört haben. „Sie sind dankbar für die Dauerhaftigkeit, die Ehrlichkeit und Werte, die sie mitbekommen haben.“ Selbst ein Schützling, der auf die schiefe Bahn geraten sei, habe nach Jahren das Gespräch gesucht. „Dass Leute noch Kontakt halten, ist ein schönes Dankeschön. Dafür macht man das alles auch.“

Hat Karnopp, der noch 2017 als zweitältester Teilnehmer an der deutschen Meisterschaft teilnahm, nicht den Ehrgeiz, einen seiner Schützlinge einmal zu Olympia oder Weltmeisterschaft zu führen? „Um dorthin zu kommen, muss man natürlich Ehrgeiz und Siegermentalität haben“, sagt Karnopp. Er wolle ja gestärkte Persönlichkeiten, die Ziele verfolgen. „Das kann eines sein. Oder auch nicht.“ Aber kann Sport mit teils gnadenloser Leistungsorientierung nicht auch Selbstvertrauen zerstören? Davon kann Jasmin Kayser erzählen. Die 20-Jährige ist Andreas Karnopps Stieftochter, sie begleitet ihn heute zu Training und Vorgespräch. Seit dem Kindergartenalter macht sie Judo, nahm an einer deutschen Meisterschaft teil, aber schied vor dem Finale aus. „Da verflucht man Judo schon mal“, sagt sie, aber bereit die investierte Zeit nicht. Sie hat viel erlebt, war in Trainingslagern in Japan. „Du kannst stolz sein auf das, was du erreicht hast“, sagt Karnopp ihr, das vermittelte er allgemein. Allein die Selbst-Überwindung an einem Wettkampf teilzunehmen und die Nervosität

auszuhalten. Leider sähen das nicht alle Eltern so, die oft mehr forderten, höhere Ansprüchen hätten als Kinder. „Es ist auch einfach so toll, dass man so etwas kann und ich als alter Opa noch Rollen vormache.“ Der Spaß am Sport überträgt sich auch auf die Judo-AG im Sportraum der Richard-Grundschule. Auf die Frage, ob Judo ihnen Freude bereite, rufen alle laut: „Jaaa!“ „Was genau?“ „Aaallees!“ „Das Kämpfen, das Fallen“, ergänzt ein Mädchen. „Weil man etwas Neues dazulernt“, ein Junge. „Weil auch Risiko dabei ist“, ein anderer. „Mir macht es Spaß, Andere auf den Rücken zu werfen“, ist ein Junge ehrlich. „Mir macht es Spaß, auf den Rücken geworfen zu werden“, sagt ein Mädchen. Was auch immer der Grund ist, mitzumachen, über Spaß werden viele Regeln und Werte vermittelt. Selbst in dem Buch „Judo mit Wladimir Putin“, das auch in Deutschland zu kaufen ist und eher von zwei russischen Judoka geschrieben wurde als vom autoritären Staatschef, steht, Judo sei „ein Weg des Friedens und eine Schule des Charakters“. Hätte es der prominente Co-Autor nur selbst gelesen.

Dominik Bardow



Dominik Bardow:

„Als junger Vater, der ein sehr aktives Baby zuhause hat, wäre ich nie auf Kampfsport gekommen, um den Bewegungsdrang meines Sohnes später einmal zu kanalisieren. Aber nach dem herzlichen und respektvollen Umgang, den ich im Judo-Kurs von Andreas Karnopp erleben durfte, würde ich zumindest über diesen Sport nachdenken.“



Viele Fotos auf den Titelhema-Seiten sind von **Stephanie Steinkopf**, Fotografin der Agentur Ostkreuz:

„Es war sehr schön zu sehen, wie sich Sportler*innen für den Nachwuchs engagieren. Mir sind Werte aufgefallen wie: Gemeinschaft und Miteinander, Zuhören, Achtsamkeit, Respekt, Spaß und Freude und Hilfsbereitschaft.“



Fair-Play-Lauf 2022 der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) Berlin:

400

Teilnehmer*innen gingen in diesem Jahr an den Start des 30-minütigen Laufs im Olympiastadion Berlin. „Unser Einsatz für die Werte des Sports kommt bei den Menschen an. Der große Zuspruch, die glücklichen Gesichter und das Lob sind Antrieb für das nächste Jahr“, so Richard Meng, Präsident der DOG Berlin.



OLYMPIASIEGERIN MALAIKA MIHAMBO

besuchte im letzten Jahr am Rande des ISTAF den Landessportbund Berlin (LSB) im Manfred von Richthofen-Haus. Hier steht sie im Foyer vor der Wand mit dem LSB-Leitbild. Und hier geht es zum LSB-Leitbild: bit.ly/LSB-Berlin-Leitbild



Osman Toprak (Mi.) wurde vom Berliner Fußball-Verband mit der Fairplay-Geste des Monats ausgezeichnet: Am 20. März 2022 trafen im Titelrennen der C-Junioren-Kreisklasse A, Staffel 3, der SC Siemensstadt II und der 1. FC Schöneberg II aufeinander. Kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit stürzte ein Schöneberger Spieler ohne Fremdeinwirkung schwer. Das Spiel war lange unterbrochen, Spieler und Verantwortliche des 1. FC Schönebergs waren gedanklich bei ihrem Mitspieler. Siemensstadt-Coach Osman Toprak entschied, die Partie abzubrechen und mit dem Spielstand von 1:3 für die Gäste werten zu lassen



Der LSB hat seine Besprechungsräume nach Werten aus seinem Leitbild benannt:

Raum **TEAMGEIST**, Raum **VIELFALT**, Raum **TALENT**, Raum **FAIRPLAY** und Raum **TRANSPARENZ**. „Die Benennung nach Werten schafft eine neue Präsenz für unser eigenes Leitbild“, so LSB-Direktor Friedhard Teuffel. Der Pausenraum heißt übrigens **HALBZEIT**.

Prof. Dr. Gunter Gebauer,
Freie Universität Berlin:

„Fair ist, wenn man über die Regeln hinaus dem Gegner eine Chance gibt, sein Spiel zu machen. Erst durch diese Haltung wird das Spiel richtig schön. Dann kann man auch als Verlierer erhobenen Hauptes vom Platz gehen.“

Werte-Baum des TSV Spandau 1860 e. V.

Der TSV Spandau 1860 hat sich schon vor einigen Jahren einen Wertebaum erarbeitet: mit Baumkrone, Stamm und Wurzelwerk. Aus dem Wertebaum entstand ein Leitbild. Es wurde in Workshops diskutiert, damit der Wertebaum nicht „vertrocknet“. Auf der Mitgliederversammlung im September letzten Jahres wurden dann die wichtigsten Werte beschlossen. Daraus entstand ein Konzept für die Weiterentwicklung des Vereins in den nächsten drei Jahren. „Der Wertebaum ist letztendlich die Grundlage dafür, das wir nun den Sportverein Inklusiv Johannesstift in unseren Verein aufnehmen – im Sinne von Nachhaltigkeit“, so Vereinsmanager Michael Pape.

BAUMKRONE

Respektvoller Umgang, Mitgliederorientierung, Vorbildfunktion

STAMM

Lebensfreude, Loyalität, Verlässlichkeit, Nachhaltigkeit

WURZELWERK

Gerechtigkeit, Fairness, Regeln gelten für alle, Unvoreingenommenheit, Gleichberechtigung, Toleranz, Chancengleich, Ehrlichkeit, Respekt

Wie stärkt mein Verein die Werte des Sports?

Der große Selbsttest für Vereinsvorstände

1. Welche Werte sind für Ihren Verein besonders wichtig?

- Fairplay, Toleranz, Teamgeist
- Pünktlichkeit, Ordnung, Sauberkeit
- Antirassismus, Antidoping, Antigewalt
- Verlässlichkeit, Verantwortung, Vertrauen
- Wir organisieren das Training. Damit sind wir mehr als ausgelastet.

2. Wie kommuniziert Ihr Verein seine Werte?

- Jedes Mitglied ist verpflichtet, sich selbst zu informieren.
- Sie stehen in der Satzung.
- Sie stehen in der Satzung und auf der Homepage.
- Sie stehen in der Satzung und auf der Homepage. Außerdem informieren wir Trainer*innen, Betreuer*innen und Eltern auf Mitgliederversammlungen und versuchen, sie von unseren Werten zu überzeugen.

3. Wie lebt Ihr Verein seine Werte im Alltag?

- Unsere Trainerinnen und Trainer versuchen, im Training auch Werte zu trainieren, indem Regeln eingehalten werden. In Grenzsituationen diskutieren und analysieren sie gemeinsam mit der Gruppe die Situation, damit die geeigneten Verhaltensweisen besser verstanden werden.
- Verstöße gegen unsere Werte lassen wir nicht zu.
- Wir haben gar keine Zeit, ständig darüber nachzudenken – unser Verein ist schließlich ehrenamtlich organisiert.

4. Wie helfen Ihnen die Werte im Verein bei der Klärung von Fragen oder Problemen?

- Das Festlegen von Werten kann

zeitaufwändige oder sich wiederholende Diskussionen ersparen. Alle können sich auf die gemeinsamen Werte berufen.

- Werte dienen der Transparenz von Entscheidungen.
- Wir versuchen immer, das konkrete Problem so schnell wie möglich zu lösen. Da sind Werte oftmals schöne Worte, helfen uns aber auch nicht weiter.

5. Wie sorgt Ihr Verein für die Einhaltung der Werte?

- Die Werte sind selbstverständlich. Wir müssen uns nicht besonders um sie kümmern.
- Das wissen wir manchmal selber nicht so genau.
- Vorfälle werden entsprechend ausgewertet – in der Trainingsgruppe, in der Abteilung, im Vorstand. Je nachdem.

6. Stärken die Werte die Attraktivität Ihres Vereins?

- Sie sorgen für Qualität, fördern die Gemeinschaft und stärken das Image
- Neue Mitglieder können sich an den Werten orientieren.
- Für viele Mitglieder kommt es vor allem darauf an, dass die Angebote auch stattfinden.

7. Hat Ihr Verein seine Werte in einem Leitbild zusammengefasst?

- Ja.
- Was ist ein Leitbild?
- Nein.
- So etwas brauchen wir nicht. Wir wollen Sport machen.

8. Ein Leitbild ist prinzipiell zeitlich unbegrenzt angelegt. Aber die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen können

sich ändern. Wann haben Sie Ihr Leitbild zuletzt überprüft?

- Wir haben es von zwei Jahren aufgestellt und seitdem nicht mehr darüber diskutiert.
- Wir zitieren oft daraus. Dabei müsste uns auffallen, wenn etwas nicht mehr stimmt.
- Unser Leitbild ist so alt wie unser Verein. Es hat sich bewährt. Warum sollten wir etwas daran ändern?
- Die Frage erübrigt sich, weil wir kein Leitbild haben

AUSWERTUNG

Beantworten Sie die Fragen und addieren Sie die Punkte:

-	0	1	1	1	8
-	0	0	0	2	7
-	-	0	2	2	6
-	-	2	0	1	5
-	-	0	2	2	4
-	-	0	2	3	3
-	3	2	1	0	2
0	1	2	1	2	1
e)	d)	c)	b)	a)	Frage

Bis 10 Punkte: Von den Werten im Sport haben Sie noch nie etwas gehört oder Sie unterschätzen sie. Lesen Sie doch gerne das Titelthema dieser Ausgabe von SPORT IN BERLIN.

11 bis 20 Punkte: Sie haben sich über Werte im Sport schon Gedanken gemacht. Zukunftsfähig sind Sie damit noch nicht. Die Gerhard-Schlegel-Sportschule des LSB und die Bildungsstätte unserer Sportjugend Berlin bieten Seminare über Vielfalt, soziale und interkulturelle Kompetenz an: bit.ly/LSB-Bildungsprogramm23

21 bis 29 Punkte: Die Werte des Sports werden in Ihrem Verein gelebt. Wenn Sie dazu Fragen und Anmerkungen haben, schreiben Sie uns: sib@lsb-berlin.de Für uns alle ist das Thema mit dieser Ausgabe von SPORT IN BERLIN nicht abgeschlossen

Angela Baufeld

10
JAHRE
Zukunftspreis

LANDES
SPO
RT BUND
BER
LIN

ZUKUNFTS PREIS

2022

des Berliner Sports

Zeige Dein Vereinsengagement!
Jetzt wieder beim Vereinswettbewerb bewerben &
Preisgeld von insgesamt 25.000 € gewinnen:

www.zukunftspreis-berlin.de



„ALLES IST SELBSTVERSTÄNDLICH INKLUSIV UMZUSETZEN“

Dominique Krössin, Stadträtin für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur in Pankow, über Sportstätteninfrastruktur, Schulbauoffensive und die Zukunft des Jahn-Sportparks

1 **SPORT IN BERLIN** **Wo landet der Sport in Ihrer politischen Themenrangliste?**

Natürlich sehr weit oben!

Sport verbindet und begleitet auch viele Pankower lebenslang. Erst kürzlich habe ich das Pankower Seniorensportfest eröffnen dürfen. Die Teilnehmenden hatten sehr viel Freude an der Bewegung in der Gemeinschaft mit Sportsfreunden. Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause trafen sich einige erstmals wieder. Der Bezirk hat mit seiner vielfältigen Vereinslandschaft für alle Altersgruppen viel zu bieten. Ich bin auch sehr froh darüber, dass wir für Kinder und Jugendliche endlich wieder Angebote zur Verfügung zu stellen können.

2 **Was sind die Schwerpunkte Ihrer sportpolitischen Arbeit und warum genau diese?**

Pankow hat einen aktuellen Sportentwicklungsplan, den wir in verschiedenen Zusammenhängen diskutiert und vorgestellt haben. Die Zustimmung war groß und nun geht es in die Umsetzung. Im kommenden Jahr werden wir zur Unterstützung einen Sportentwicklungsplaner an Bord holen. Dafür haben wir gerade eine Personalstelle bekommen.

Unser Ziel ist es, die Sportinfrastruktur im Bezirk zu sichern und neue Akzente zu setzen. Manche Vorhaben können erst in den nächsten 10 bis 15 Jahren umgesetzt werden. Zugleich ist uns die Aufwertung und Pflege der Sportstätteninfrastruktur wichtig, sowohl finanziell als auch personell. Es sind neben den Sportvereinen auch die Schulen, die Sportflächen im Freizeitbereich nutzen möchten, da Räume in Schulen immer knapper werden. Deshalb müssen wir gemeinsam



Bezirksstadträtin Dominique Krössin will die Sportinfrastruktur sichern und dabei neue Akzente setzen.

...

nachhaltige Konzepte für Mehrfachnutzung und Multifunktionalität entwickeln.

3 **Wo liegen die größten Schwierigkeiten der Sportvereine in Pankow und was tun Sie dagegen?**

Der Bedarf an Hallen- und Sportplatzzeiten ist extrem hoch, es besteht ein Defizit von mindestens 27 dreiteiligen Sporthallen und acht Großspielfeldern nur für den Bezirk Pankow. Durch die Berliner Schulbauoffensive haben wir die Chance, dass zumindest die Bedarfe an Sporthallen leicht verbessert werden können. Zugleich müssen wir einen Sanierungs- und Modernisierungstau von ca. 150 Millionen Euro feststellen. Mehr Transparenz in der Vergabe der Sporthallen- und Sportplatzzeiten kann/soll auch hier für bestmögliche Nutzung der Ressourcen sorgen. Meine Verwaltung arbeitet derzeit an der Möglichkeit, alle Vergabezeiten online einsehbar zu machen.

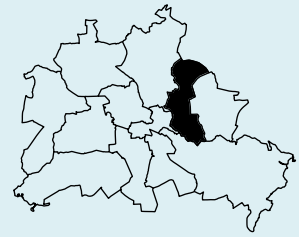
4 **Wie setzen Sie sich dafür ein, dass der Jahn-Sportpark zu einem inklusiven Sportpark für ALLE wird?**

Als Pankower Sportstadträtin setze ich mich besonders für den schulischen und außerschulischen Bedarf an diesem Standort ein. Aktuell nutzen zehn öffentliche Schulen aus Pankow dauerhaft die ungedeckten Sportflächen des Jahn-Sportparks, die selbst kein Entwicklungspotential für die notwendigen schulischen Außensportflächen besitzen. Und die Tendenz ist aufgrund steigender Schülerzahlen steigend.

Besonders für den vereinsgebundenen Sport werden wettkampfgerechte Großspielfelder mit Beleuchtung gefordert sowie Multifunktionalität der geplanten kleineren Sport- und Gymnastikräume für Tanz-, Gymnastik-, Reha-, Senioren-, Kita-, Kraft- und Fitnesssport. Das alles ist selbstverständlich inklusiv umzusetzen.

5 **Welches Sportereignis hat Sie am meisten geprägt?**

Als ich das erste Mal in New York war, habe ich mit meiner Familie ein Basketballspiel der Brooklyn Nets besucht. Das war tatsächlich ein besonderes Erlebnis. Die Atmosphäre beim Warten auf Einlass, in der Halle, beim Spiel, war sensationell. Die Rhythmik, die Akustik (ja, auch der Lärm) und die Spielqualität nahmen mich vollkommen gefangen. Die Zeit verging wie im Flug. Es ist ein Mannschaftssport, der mich bis heute sehr begeistert.



Lichtenberg

SPORTÄMTER



Gisele Wender kam bei den FINALS 2022 in Berlin auf Platz 2 über 400-Meter-Hürden.

DREI FRAGEN AN

Karin Bettzüge,
komm. Amtsleiterin

Was sind die größten Herausforderungen für den Sport in Ihrem Bezirk?

In Zeit der Corona-, Energie- und Wirtschaftskrise ein gutes Sportangebot bieten zu können.

Was war die schönste Erfahrung / die positivste Entwicklung, die Sie mit dem Sport in Ihrem Bezirk verbinden?

Die gute und konstruktive Zusammenarbeit mit allen, die einen Beitrag zum bezirklichen Sport leisten – neben den Sportvereinen auch die Bereiche im Bezirksamt, die z. B. als Baudienststelle Sportanlagen in unserem Auftrag saniert haben.

Wie sieht die beste/ ideale Sportstätte aus Sicht Ihres Sportamts aus? Was braucht es, um sie zu verwirklichen?

Dies ist aktuell das BVB-Stadion in der Siegfriedstr. 71, das nach einer umfangreichen Sanierung zu einer multifunktionalen Sportanlage umgestaltet wurde.

AUFGABEN

- » Zusammenarbeit mit den Sportvereinen und -verbänden
- » bezirkliche Sportentwicklungsplanung – einschließlich Mitwirkung bei Flächennutzungs- und Stadtentwicklungsplanung sowie Planverfahren
- » Bereitstellung von kommunalen Sportanlagen, die sich im Fachvermögen Sport befinden
- » Sportstättenvergabe für alle Sportanlagen des Bezirks Lichtenberg nach SPAN (außer Sportanlagen im Sportforum Hohenschönhausen)
- » Einsatz, fachliche Anleitung und Beaufsichtigung der bezirklichen Sportplatz- und Hallenwarte

KONTAKT

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Schul- und Sportamt, Alt Friedrichsfelde 60, 10315 Berlin, Tel. 030 - 90296-3821, Post.Schulamt@lichtenberg.berlin.de

ANSPRECHPARTNER*INNEN

Name	Bereich	Telefon
Karin Bettzüge	komm. Amtsleiterin	90296-3821
Charmaine Richter	Geschäftsstelle für die bezirklichen Ausschüsse und den Bezirksschulbeirat, Geschäftszimmer Schul- und Sportamt	-

AUSHÄNGESCHILDER

z. B. Gisele Wender, Hürdenläuferin, und die Tischtennispielerinnen von ttc berlin eastside

Foto: Eibner/Stefan Mayer

Jetzt zwei Wochen gratis testen!

Überzeugen Sie sich von unserem Digital-Paket und bleiben Sie von überall auf dem neuesten Stand.



Endet
automatisch

Jetzt gratis testen:
morgenpost.de/2wochen

Berliner  Morgenpost

DAS IST BERLIN

Eine Marke der **FUNKE** Mediengruppe

WAS GEHÖRT ZUR RICHTIGEN MÄNNERVORSORGE?

Wenn es um Vorsorge geht, überlassen
Männer den Frauen gerne das Feld.



WIR BEWEGEN BERLIN

Nur 40 Prozent der Männer gehen regelmäßig zur Krebsvorsorge, so das Robert-Koch-Institut. Dabei ist Früherkennung wichtig. Früherkennung verschafft wertvolle Zeit. Je früher ein Tumor oder seine Vorstufen erkannt und behandelt werden, desto größer sind die Heilungschancen. Bei der Früherkennung von Darmkrebs lassen sich Vorstufen des Krebses entfernen und damit sogar eine Krebserkrankung verhindern.

Die Krebsfrüherkennung (Infos: www.aok.de/pk/leistungen/krebsvorsorge-frueherkennung) beim Mann konzentriert sich speziell auf zwei Tumore, die früh erkannt werden können: **Darmkrebs und Prostatakrebs**.

Die gesetzliche Darmkrebsvorsorge setzt bei Männern früher an als bei Frauen, da Männer ein etwas höheres Risiko haben, an dieser Krebsform zu erkranken.

Zur Früherkennung von Darmkrebs gibt es zwei Verfahren: den Stuhltest und die Darmspiegelung. Bei der Prostatakrebsvorsorge werden die äußeren Geschlechtsorgane, die in der Körperregion liegenden Lymphknoten sowie die Prostata selbst abgetastet.

November - Zeichen setzen für Männergesundheit

Der Name November ist eine Kombination aus November und „Moustache“, dem französischen Wort für

Schnurrbart. Seit 2003 ruft die November Foundation e. V. Jahr für Jahr die Männerwelt auf, sich im November einen Schnurrbart wachen zu lassen, um auf Männergesundheit und die Wichtigkeit von Früherkennungsuntersuchungen aufmerksam zu machen. Teilnehmer können sich auf einer Aktionsseite registrieren und mir ihrem Schnurrbart ein sichtbares Zeichen für die Männergesundheit setzen – auch außerhalb der Webseite. Natürlich können auch Frauen bei der Aktion mitmachen - es gibt viele entsprechende Bildfilter oder auch den „Schnurrbart am Stiel“, den sie sich beim Fotografieren vor das Gesicht halten können.

Unsere Partner und Sponsoren stellen sich vor



1897

Karl Müller startet in Buckow einen Aufruf zur Gründung eines Turnvereins. Im Saal des Gastwirts Koitzsch versammeln sich am Abend einige junge Männer, um darüber zu beraten. Wer mitmachen wollte, bezahlte ein Eintrittsgeld (Für Jungs über 17 Jahre waren es 2 Mark, für alle darunter nur 50 Pfennig). Der Verein heißt zunächst „Männer-Turn-Verein Buckow“.



1908

Weihe der Vereinsfahne, die von den Frauen der Turner gestrickt wird. Auf der einen Seite zeigt sie den Kopf des Turnvaters Jahn, auf der anderen Seite die Farben schwarz, weiß und rot.

1960ER

Der Verein erlebt durch die vielen Neubauten rings um Buckow einen gewaltigen Aufschwung. Vor allem die Jugendabteilung wächst. Am Ende des Jahrzehnts gibt es 320 Mitglieder. Die Leichtathletik-Abteilung wird eingestellt

1953

Man spielt inzwischen auch Handball. Der 1. Männermannschaft gelingt der Sprung in die Oberliga.

1937-1941

Der neue Clubraum befindet sich für viele Jahre im Restaurant „Lindenhof“ (Eythstraße 45).

1919

Nach dem 1. Weltkrieg beginnt eine neue Etappe für den Verein. Er heißt jetzt „Sport-Verein Buckow 1897“. Er wird zunächst als reiner Leichtathletikverein ins Leben gerufen. Geturnt wird in einem Tanzsaal, weil es keine Turnhalle in Buckow gibt.

1975

Die Turn-Spielstunde für Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren startet. Die weibliche A-Jugend wird Berliner Pokalsieger im Handball.



125 JAHRE

SV BUCKOW 1897 E. V.

Hier die wichtigsten Stationen der langen Vereinsgeschichte:

IN FEIERLAUNE

2004

Offizielle Einweihung des Vereinshauses



1999

Um- und Ausbau des gepachteten Grundstücks mit Vereinsheim.

1998

Die Gymnastikkurse für Frauen und das Ehepaarturnen starten. Zu verdanken ist die jahrelange Aufbauarbeit Ellen Falkenau.

1976

Schon drei Spieltage vor Ende der Saison wird die 1. Frauenmannschaft Meister der Staffell und steigt zur Handball-Bezirksliga auf.

2008

Die Judo-Abteilung wird aufgelöst, weil kein Betreuer gefunden wird. Neu kommt hingegen Line Dance und Tae Bo hinzu.

1997

100-Jahr-Feier des SV Buckow mit mehreren Turnieren, ein Ball im Festsaal des Hotel Mercure und eine Tombola.



2017

Der SV Buckow wird in zwei Abteilungen aufgeteilt: Handball und Gymnastik.

2022

125-Jahr-Feier. Der Verein zählt fast 1.000 Mitglieder.



SV Buckow 1897 e. V.

Buckower Damm 260-262

12349 Berlin

030 740 799 60

info@svbuckow.de

SPORTGESCHICHTE(N)

Berliner Stimmen zum Thema „Werte im Sport“

31. DEZEMBER 1949

Gerhard Schlegel, Vorsitzender des Sportverbandes Berlin

Eine der wichtigsten Aufgaben der Berliner Sportler im Jahre 1949 war zweifellos die Schaffung einer einheitlichen Dachorganisation, die ohne jede parteipolitische oder wirtschaftliche Bindung, die Interessen des Sports in jeder Beziehung zu vertreten hat. Berlin soll und will im kommenden Jahr seine alte Bedeutung als Sportzentrum wiedergewinnen. Die Männer, Frauen und Jugendlichen werden bei der verbesserten Ernährung ihre Leistungen steigern können. Die zu erwartende Besserung der wirtschaftlichen Lage Berlins, die vielen unserer Kameraden wieder einen neuen Arbeitsplatz geben wird und ihnen so die Sorgen um das tägliche Brot nimmt, wird die sportliche Leistung ebenfalls erhöhen.

Auch im Jahr 1950 wird der Sport vielen in Berlin, in Deutschland und überall auf dieser Erde etwas ganz Besonderes bedeuten. Wir wollen uns bemühen, die Regeln und moralischen Verpflichtungen unseres Sportes genau einzuhalten und damit unseren Beitrag an der Hebung der allgemeinen Moral leisten. Der Sport wird nicht unser ganzes Leben und Denken beherrschen. Er soll nur am Rande des Lebens stehen, als ein freies, freudenspendendes Tun ohne greifbaren Nutzen, als Steigerung des Lebensgefühls und Ausgleich zu den Gegebenheiten des Alltags.

24. FEBRUAR 1977

Manfred von Richthofen, Sportdirektor des Landessportbunds Berlin

Das lebendige Zellengewebe der deutschen Turn- und Sportbewegung ist der Sportverein. Von ihrem Leben, ihrem Blühen oder Verkümmern hängen unsere Leistungs-, Breiten- und Freizeitüberlegungen ab. Nicht selten haben manche Vereine das Gefühl, als hätte man in der Öffentlichkeit, als hätten der Verband und der Landessportbund den Verein aus den Augen verloren. Und man hört zuweilen eine Klage, dass die Verbandsarbeit etwas vereinsfern geworden sei. Heute soll einmal mehr auf die Bedeutung unserer Turn- und Sportvereine hingewiesen werden. Und die Vereine sollen erneut erfahren, wie sehr auch wir es wissen, dass alles von ihnen abhängt.

Die moderne zivilisatorische und technische Entwicklung hat die Menschheit auf dem Gebiet der Freizeit und des Sports vor noch nie dagewesene Aufgaben und Probleme gestellt. Wenn es unsere Vereine nicht gäbe, müssten diese durch andere Institutionen ersetzt werden; denn die gestellten Aufgaben im Bereich der Freizeit, sind von so vitaler Bedeutung, dass sie gelöst werden müssen. Wenn es die Vereine und unsere Sportorganisationen nicht gäbe, wenn der in ihnen lebendige Idealismus freiwilliger und größtenteils ehrenamtlicher Betätigung nicht vorhanden wäre, so müsste an diese Stelle eine behördliche Funktionsstelle treten. Alle sind sich darüber im Klaren, dass dieses der Staat und staatliche Stellen nie bewältigen können.

29. OKTOBER 1999

Manfred von Richthofen, Präsident des Landessportbunds Berlin

Der Landessportbund Berlin ist das Ergebnis des aufopferungsvollen Wirkens vieler Generationen von Ehrenamtlichen in Vereinen und Verbänden. Von den Vorsitzenden über die Abteilungsleiter, Kassenwarte, Schriftführer, Übungs- und Jugendleiter bis hin zu sportlichen Leitern, Kampf- und Schiedsrichtern – die weiblichen Pendanten miteingeschlossen – wird dieser Sport in Berlin seit 50 Jahren getragen. Ihrer gilt es mit Respekt und Dankbarkeit zu gedenken. Ganz bewusst stellen wir uns in die Tradition dieser unserer Vorgänger und berufen uns auf ihre ehrenamtliche Lebensleistung, wenn wir den Vertretern des Staates die Wünsche des Sports vortragen. Wir tun dies im Namen derer, für die unser Wirken erst Sinn macht:

- » im Namen der Kinder und Jugendlichen, denen der Sport ein zweites und manchmal erstes Zuhause ist
- » im Namen der ausländischen Mitbewohner, die über den Sport erst in unsere Gesellschaft hineinfinden
- » im Namen der sozial Schwachen, die sich ohne den Sport kaum einmal der Teilhabe an gesellschaftlichen Errungenschaften erfreuen könnten
- » im Namen der Einsamen, zumal im Alter, die in den Zusammenhängen des Sports ihren Rückhalt finden.

2. DEZEMBER 2019

Klaus Böger, Ehrenpräsident des Landessportbunds Berlin

Sport, wie wir ihn verstehen, soll Freude bereiten, Körper und Seele gesund erhalten, bei jungen Menschen die Persönlichkeit ausbilden. Er vermittelt Werte wie Kameradschaft, Durchhaltevermögen, Regelrespekt, Anstrengungsbereitschaft, Achtung vor dem anderen, Gemeinsinn und Verantwortung. Zu den Werten des Sports zählt auch die Solidarität. Vereine sind Gemeinschaften auf Gegenseitigkeit, von den Mitgliedern geschaffene Werte gehören allen. Die Werte des Sports – sie sind besonders dort wichtig, wo andere Bindungskräfte des Gemeinwesens schwinden. Wenn familiäre Bande immer weniger Bestand haben, geben manchmal nur noch die Vereine Halt. (Thema des Monats in „Sport in Berlin“ 12/2009.)

Manfred Nippe



Paco Borao (li), Präsident der Association of International Marathons and Distance Races, übergab im Rahmen des 48.

Berlin-Marathons einen historischen, gusseisernen **Streckenschild des Olympischen Marathons von 1908 in London** an die Regierende Bürgermeisterin von Berlin, Franziska Giffey. Sie gab ihn weiter an den Präsidenten des Fördervereins des Sportmuseums Berlin (Marathoneum), Gerd Steins. Es ist ein seltenes historisches Relikt des Rennens, bei dem die Marathondistanz auf 26 Meilen 385 Yards (42195 m) festgelegt wurde. Die 18-Meilen-Markierung tauchte vor zwei Jahren auf einem Flohmarkt in England auf. **Weitere Infos:** bit.ly/Marathon-Schild

LEBENSTRAUM OLYMPIA

Linda Hensel erlebt das erfolgreichste Jahr ihrer jungen Karriere. Die 18 Jahre alte Seglerin gewann bei der U19 den Europacup auf Mallorca und wurde Dritte bei den holländischen Jugendmeisterschaften. Zudem sicherte sie sich Platz zwei bei der U19-WM. Ihr ganz großer Traum ist die Teilnahme an den Olympischen Spielen.



Linda Hensel:
Erfolge zeigen, dass sich harte Arbeit auszahlt.

• • •

Du bist derzeit so erfolgreich wie nie zuvor. Wie viel Motivation gibst Dir das?

LINDA HENSEL: „Die Erfolge bedeuten mir unglaublich viel. Sie zeigen, dass sich die harte Arbeit auszahlt. Es macht natürlich Spaß, als Letzte nach vorne zu gehen, nach ganz oben aufs Podium zu steigen. Das Gefühl, als Erste durchs Ziel zu fahren, ist einfach berauschend. Ich glaube, das ist auch ein großer Faktor für meine Motivation und zeigt, dass das Segeln mir so viel bedeutet.“

Spürst Du Leistungsdruck und wie gehst Du damit um?

LINDA HENSEL: „Ich glaube, den meisten Leistungsdruck mache ich mir selbst. Da habe ich viel Glück, da mir meine Familie, meine Freunde und mein gesamtes Umfeld keinen Druck machen. Wenn ich Druck verspüre, versuche ich mir immer zu sagen, dass alles nicht so schlimm ist und es nur in meinem Kopf ist. Das sagt mir dann auch mein Trainer und das hilft mir schon sehr. Auch wenn es mal nicht so gut läuft, mache ich immer weiter. Wenn man weitermacht, kommt man auch irgendwann oben an.“

Was sind Deine sportlichen Ziele?

LINDA HENSEL: „Das war jetzt mein letztes U19-Jahr. In den nächsten zwei Jahren möchte ich im U21-Bereich Fuß fassen. Das wird eine neue Herausforderung, sich dort durchzusetzen und oben anzukommen. Aber klar, wie bei vielen anderen Sportlern auch ist das ganz große Ziel natürlich Olympia. Das wäre ein Lebenstraum. Ich hoffe, dass es 2028 oder 2032 klappt.“

Was sind Lindas Stärken und woran muss sie noch arbeiten?

OLAF KOPPIN: „Erst einmal muss ich sagen, dass sie ein extrem freundlicher Typ ist. Das ist sehr angenehm. Linda ist außerdem sehr zuverlässig und zielstrebig. Beim Segeln ist sie vor allem stark bei mittleren bis hohen Windgeschwindigkeiten. Sie verfügt über eine hohe Ausdauer und Beharrlichkeit. Wir arbeiten derzeit daran, dass sie auch bei wenig Wind gut zurechtkommt. Das bekommen wir aber auch noch in den Griff.“

Ist Linda eher ein Talent oder eine Arbeiterin?

OLAF KOPPIN: „Sie ist nicht untalentierte. Aber das sind die Guten da vorne alle. Sie ist wirklich sehr fleißig. Gerade in den vergangenen zwei Jahren ist sie extrem gereift, sehr selbstständig geworden. Sie arbeitet sehr akribisch an ihrer Perspektive. Nicht nur auf dem Wasser, sondern bei allem, was dazu gehört. Da muss ich meinen Hut ziehen, das ist nicht bei allen so.“

Linda träumt von Olympia. Was trauen Sie ihr zu?

OLAF KOPPIN: „Es ist schon einmal schön, dass sie Olympia als Traum hat. Wenn man das nicht als Ziel hat, bleibt man irgendwo auf der Strecke stehen. Wenn es optimal läuft, sind Top10-Ergebnisse bei den Senioren bei Europa- und Weltmeisterschaften drin. Sie hat auch das Zeug dazu, in die absolute internationale Spitze vorzustoßen. Aber das kann man heute noch nicht seriös sagen. Das ist schon ein hartes Brot, sich da vorzukämpfen. Da braucht man einen langen Atem und viel Geduld. Ich hoffe aber, dass sie das hinkriegt, ich wünsche es ihr.“

Die Fragen stellte Johannes Heine.

Olaf Koppin:
„Wenn man kein Ziel hat, bleibt man irgendwo auf der Strecke.“

• • •



Welche Eigenschaften schätzt ihr aneinander am meisten?

LINDA HENSEL: „Ich schätze an meinen Trainer, dass er immer sehr direkt und ehrlich zu mir ist. So weiß ich immer, woran ich bin.“

OLAF KOPPIN: „Ich schätze ihre Zuverlässigkeit und dass sie zielgerichtet arbeitet. Das, was man mit ihr bespricht, setzt sie auch um.“

Die Aktion „Nachwuchssportler*in des Monats“ wird unterstützt von:



„SEGELN IST VOR ALLEM VIELSEITIGKEIT“

Seit gut 30 Jahren fördert Martin Schlaaff als Leitender Landestrainer Nachwuchssegler

Mit 63 Jahren ist Martin Schlaaff praktisch auf der Zielgeraden seiner beruflichen Laufbahn als Leitender Landestrainer des Landesportbunds (LSB) fürs Segeln. Einen festen Zeitpunkt für den Ausstieg aus dem Fulltime-Job hat er sich zwar noch nicht gesetzt, sagt aber auch: „Irgendwann stellt sich die Frage, wie lange ich das körperlich noch alles bewältigen kann. Bei uns geht es ja nicht nur um den Segelsport selbst, sondern auch um körperlich anstrengende Dinge wie das Trimmen von Segeln, das Tragen von Booten, Reparaturarbeiten an ihnen und vieles andere mehr.“

Seit mehr als 30 Jahren ist Schlaaff damit befasst, in Berlin talentierte Nachwuchssegler zu entdecken, sie auszubilden, zu fördern und schließlich in Wettkämpfe zu führen. Seit 2010 - wie auch schon früher in den Jahren 1992 bis 2001 - konzentriert er sich auf die Bootsklasse Optimist, unter Seglern meist Opti genannt, und unterstützt damit Mädchen und Jungen im Alter von 12 bis 15 Jahren dabei, sie ans Regattasegeln heranzuführen. Optis sind relativ kleine Boote mit nur einem Segel. Diese Boote sind vergleichsweise preiswert und einfach zu handhaben, sodass sie sich für Ausbildungszwecke besonders gut eignen.

Einen besonderen Schwerpunkt seiner Tätigkeit bildet die Arbeit mit dem Landeskader Opti, der derzeit zwölf besonders talentierte junge Athletinnen und Athleten umfasst. Dabei geht es keineswegs nur um sportsspezifische Aufgaben wie das Training und die unmittelbare Vorbereitung auf Wettbewerbe. „Gerade bei Trainingslagern oder Vorbereitungscamps bin ich als Landestrainer auf vielen Gebieten gefordert“, erläutert Schlaaff. „Das fängt bei der Organisation an, geht über das Reisen und den Transport der Boote bis hin zum Einkaufen und Kochen. Nicht zuletzt nehmen auch Abrechnungen und andere Verwaltungstätigkeiten einige Zeit in Anspruch.“

Zahlreiche unterschiedliche Aspekte spielen auch im Kerngeschäft, bei der Trainingsarbeit und der Wettkampfvorbereitung, eine Rolle. „Der Reiz des Segelns liegt für mich ganz besonders in der Vielseitigkeit“, macht Schlaaff deutlich. Es reiche eben keineswegs aus, sich mit Fitness, der Technik des Segelns, Athletik oder sportgerechter Ernährung zu befassen. Andere Faktoren wie Wetterkunde, Strömungskunde, Aerodynamik, Hydrodynamik, Technik, Bootsbau oder Bootskunde müssten ebenfalls berücksichtigt und den jungen Athletinnen und Athleten vermittelt werden.

Überhaupt prägt Diversität die sportlichen Aktivitäten des 63-Jährigen schon seit Langem. „Ich bin seinerzeit als sogenannter Quereinsteiger erst während meines sportwissenschaftlichen Studiums in Leipzig zum Segeln gekommen“, berichtet Schlaaff. Vor dem Studium an der damaligen Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) Anfang der 1980er Jahre habe er sich mehr in verschiedenen anderen Disziplinen ausprobiert, darunter in mehreren Ballsportarten, aber auch im Tischtennis.

Nach seinem Studienabschluss habe er noch zu DDR-Zeiten in den 1980er Jahren im Ostteil Berlins mit dem Coaching von Nachwuchsseglern begonnen, blickt Schlaaff zurück. Die Jahre der Wende in der DDR und der deutschen Vereinigung seien für ihn, wie für praktisch alle Übungsleiter in den neuen Bundesländern, schwierig und von vielen Ungewissheiten geprägt gewesen. „Letztlich ist es mir dann aber gelungen, mithilfe des LSB als Landestrainer meine hauptamtliche Trainertätigkeit im Segeln auch im vereinigten Deutschland fortsetzen zu können.“

Seit inzwischen mehr als 20 Jahren ist der Leitende Landestrainer nun schon institutionell beim Landesleistungszentrum Segeln (LLZ) am Müggelsee angesiedelt, das dem Berliner Segler-Verband im Frühjahr 2001 zur Nutzung übergeben wurde. Das LLZ eröffnete den jungen Wassersportlerinnen und Wassersportlern sowie ihren Übungsleitern seinerzeit völlig neue Möglichkeiten, zu Lande und auf dem Wasser zu trainieren, die Nachwuchskader aber auch mithilfe von Datenanalysen und weiteren sportwissen-

schaftlichen Methoden voranzubringen. Vor Ort vorhandene Übernachtungsmöglichkeiten geben Gelegenheit, mehrtägige Lehrgänge ohne großen Aufwand umzusetzen. Bootstellplätze, eine Werkstatt und ein Materiallager gewährleisten die infrastrukturelle Basis, um – sofern das Wetter es zulässt – praktisch jederzeit segeln zu können.

Im Laufe der Jahre konnten die Übungsleiter mithilfe der Möglichkeiten im LLZ die Nachwuchsarbeit im Segeln immer weiter professionalisieren. Angesichts des Aufwands, der in anderen bedeutenden Segelnationen für die Kaderförderung betrieben wird, ist das aber auch notwendig gewesen, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Ein großer Schritt nach vorn folgte aus der Aufwertung zu einem Bundesstützpunkt für Segeln im Jahr 2015. Insgesamt verfügt der Deutsche Segler-Verband (DSV) heute über vier Bundesstützpunkte. Während in Berlin, Friedrichshafen und Rostock-Warnemünde die Junioren im Fokus stehen, arbeiten die Olympia- und Leistungskader vor allem in Kiel. Wie sich die Aufwertung auf die Trainingsarbeit ausgewirkt hat, macht Schlaaff mit dem Hinweis auf die zunehmende Spezialisierung deutlich: „Über viele Jahre haben wir hier auch das Fitness- und Athletiktraining selbst gestaltet, nun aber werden wir in Kooperation mit dem Olympiastützpunkt von Spezialisten unterstützt.“ Gleichwohl gibt es bei der Professionalisierung immer noch Luft nach oben. Das wird vor allem bei der Arbeit mit den jungen Athletinnen und Athleten der Fördergruppe deutlich. „Große Vereine, wie der Potsdamer Yachtclub oder der Verein Seglerhaus am Wannensee, haben im Jugendbereich

hauptamtliche Trainer, bei kleineren Clubs ist das zumeist nicht der Fall“, erläutert Schlaaff. „Wir versuchen dann, das durch spezielles Training auf Landesebene auszugleichen, aber das stellt immer wieder eine Herausforderung dar.“ Neben den Athletiktrainern von außen arbeiten dafür im LLZ einschließlich des Leiters Thomas Läufer insgesamt fünf Landestrainer, die allerdings die unterschiedlichsten Bootsklassen abzudecken haben.

Wie wohl jeden Trainer freut es Martin Schlaaff besonders, wenn Athletinnen oder Athleten aus dem Kreis seiner Ausgebildeten später der große Durchbruch gelingt. Begleitet hat er in den 2000er Jahren unter anderem in Zusammenarbeit mit deren Vereinstrainer Michael Koster das spätere Erfolgsgespann Erik Heil und Thomas Plößel, das im Frühjahr 2001 beim Tegeler Segel-Club (TSC) seinen gemeinsamen Weg nach oben startete. Als erfolgreichste deutsche Segler der vergangenen Jahre holten die beiden im 49er-Boot jeweils Bronze bei den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro (2016) und Tokio (2021) und verpassten den WM-Titel 2019 nur ganz knapp. Auch Lukas Zellmer, heute einer seiner Kollegen als Landestrainer im LLZ, hatte Martin Schlaaff in dessen Juniorenzeit unter seinen Fittichen. Zellmer, beim Spandauer Yacht-Club (SpYC) groß geworden, feierte in den frühen 2000er Jahren zusammen mit Felix Krabbe (TSC) Erfolge in der 470er Klasse. 2004 vertrat das Tandem Zellmer/Krabbe den DSV bei den Olympischen Spielen in Athen.

Sven Wierskalla



**BERLINER TURN- UND
SPORTCLUB E. V.**Gründungsjahr 1963
Anzahl Abteilungen 16**5.253** (+610)
Mitglieder im Verein**51%**
weiblich**49%**
männlich**61%**
< 18 Jahre**39%**
> 18 Jahre**24 JAHRE**
Altersdurchschnitt**WASSERFREUNDE
SPANDAU 04 E. V.**Gründungsjahr 1904
Anzahl Abteilungen 9**4.399** (+631)
Mitglieder im Verein**48%**
weiblich**52%**
männlich**40%**
< 18 Jahre**60%**
> 18 Jahre**35 JAHRE**
Altersdurchschnitt

Am Puls der Zeit

Das sind die Vereine mit den größten Mitgliederzuwächsen im vergangenen Jahr:

**TEMPELHOFER SPORT-
VEREIN MARIENDORF
1897 BERLIN E. V.**Gründungsjahr 1897
Anzahl Abteilungen 2**2.547** (+677)
Mitglieder im Verein**12%**
weibl.**88%**
männlich**32%**
< 18 Jahre**68%**
> 18 Jahre**33 JAHRE**
Altersdurchschnitt**BERLINER
FUSSBALLCLUB
DYNAMO E. V.**Gründungsjahr 1966
Anzahl Abteilungen 1**2.706** (+680)
Mitglieder im Verein**10%**
weibl.**90%**
männlich**36%**
< 18 Jahre**64%**
> 18 Jahre**32 JAHRE**
Altersdurchschnitt

ISTAF INDOOR

10. FEBRUAR 2023
MERCEDES-BENZ ARENA BERLIN



MIT BIS ZU 20%
VEREINSRABATT!

TICKETS UNTER
WWW.ISTAF-INDOOR.DE/VEREINE



Sicherheit im Schwimmen ist mehr als schwimmen können

Der BSV Friesen 1895 e. V. macht im Wettbewerb „Sterne des Sports“ mit einem Projekt auf sich aufmerksam, das Kindern und Jugendlichen mehr Sicherheit im Wasser gibt.



Sybille Cramer (l.), Cheftrainerin beim BSV Friesen 1895, und Übungsleiterin **Katja Gruber**.



Der Wasserrettungsdienst im Arbeiter-Samariter-Bund, die DLRG und die Berliner Bäder-Betriebe unterstützen den Verein.

Eine Säule des Projekts bezieht sich auf etwas, was auf den ersten Blick logisch ist: Wasser im Schwimmbecken und Wasser im Freien – das ist nicht dasselbe. „Kinder, die im Becken gut schwimmen können, können im Freiwasser unsicher werden“, sagt Sybille Cramer, Cheftrainerin Schwimmen bei den Friesen. „Weil es dort Wasserpflanzen und Wellen gibt. Das Wasser ist kälter und trüber. Die Entfernungen sind schwerer abzuschätzen. Außerdem gibt es keine Leinen, die die Bahnen begrenzen“, erklärt sie.

Schwimmtrainerin Katja Gruber kam deshalb auf die Idee, das Training einmal ins Freie zu verlegen. Sie und weitere Vereinsmitglieder organisierten für 87 Kinder, die das Schimmabzeichen in Bronze haben, eine Exkursion ins Strandbad Wannsee. Unterstützt wurden sie dabei von der DLRG, dem Arbeiter-Samariter-Bund und den Berliner Bäder-Betrieben.

Die Reaktion der Kinder nach dem Freiwasser-Training war für die Trainer vor Ort nicht überraschend. „Viele Kinder dachten, sie könnten länger schwimmen. Sie haben die Entfernung vom Strand bis zur Plattform unterschätzt“, berichtet Katja Gruber. „Aber auch die Leistungsschwimmer sammelten an diesem Tag neue Erfahrungen“, erzählt sie: „Sie haben ihre Grenzen ausgetestet: Wie weit ist eine Strecke? Schaffe ich sechs oder sieben Runden?“

Um möglichen Gefahren im Wasser noch besser vorzubeugen, hat sie noch ein weiteres Projekt umgesetzt: In das Training wurde eine Rettungsschwimmerausbildung integriert. 20 Kinder und Jugendliche, die mindestens zehn Jahre alt sind, absolvierten in nur vier Monaten ihre Qualifikation zu Juniorretter*innen. Sie tragen jetzt das Rettungsschwimmerabzeichen in Bronze oder Silber und sind sehr stolz darauf. Weitere Kinder und Jugendliche möchten diese Ausbildung nun ebenfalls machen. Deshalb sind weitere Kurse geplant.

„Das Feedback auf die Wannsee-Exkursion und die Rettungsschwimmerausbildung ist durchweg positiv“, freut sich Cheftrainerin Sybille Cramer. „Die Kinder sind stolz auf die Leistungen und

auf ihre Erfahrung im Freiwasser. Auch die Eltern sind stolz und dankbar.“ Das hatte einen weiteren positiven Effekt: „Unsere Aktionen sprachen sich herum. Viele fanden sie cool. Dadurch konnten wir neue ehrenamtliche Helferinnen und Helfer gewinnen. Vor allem bei den Eltern“, sagt Sybille Cramer. „Sie waren froh, dass ihre Kinder nach der Corona-Zeit wieder trainieren konnten, und sie wollen den Verein gern unterstützen.“ Seitdem steigen auch die Mitgliederzahlen wieder - im letzten Jahr von 1060 auf 1245.

„Das ganze Projekt ist vor allem durch das Engagement von Katja Gruber möglich“, sagt Sybille Cramer. „Sie setzt sich sehr für die Kinder und die Sicherheit im Schwimmen ein. Sie ist eine Macherin. Sie hat so viele Ideen.“ Inzwischen hat sie sogar Kontakt zum Management von Rammstein aufgenommen. „Die Gruppe hat in ihrem Video ‚Zeit‘ so viele tolle Unterwasseraufnahmen.“ Vielleicht ist eine Zusammenarbeit beim nächsten Wannseeschwimmen möglich, hofft Rammstein-Fan Katja Gruber.

Angela Baufeld

DIE BERLINER „STERNE DES SPORTS“

- FC Internationale Berlin 1980 e. V.** (Träger des Zukunftspreises im Berliner Sport 2021, siehe SPORT IN BERLIN 2/21, Seite 32)
- BSV „Friesen 1895“ e. V.**
- Spreewölfe Berlin e. V.**
- Seitenwechsel - Sportverein für FrauenLesben-Trans*Inter* und Mädchen e. V.**
- Pfeffersport e. V.**
- Bogensportfreunde Berlin e. V.**

Der FC Internationale Berlin 1980 nimmt als Berliner Sieger an dem Wettbewerb um die „Sterne des Sports“ auf Bundesebene teil. Die Sieger werden Anfang 2023 gekürt. Weitere Infos: bit.ly/BerlinerSterne22



Weil du werktags Teamleader und **sonntags Cheerleader** bist:

Lass uns über einen Zuschuss für den Vereinsbeitrag reden.

Wir beteiligen uns am Vereinsbeitrag deiner Kinder mit dem AOK-Gesundheitskonto.

Mehr erfahren auf aok.de/nordost/füreinandernah

Füreinander nah.

AOK Nordost. Die Gesundheitskasse.

Energiekrise und Sportvereine

Die Energiekrise und ihre Folgen treffen auch den organisierten Sport. Die Sportvereine sind mit massiven Preiserhöhungen konfrontiert – bei vereinseigenen Sportstätten direkt oder bei der Nutzung kommunaler Sportstätten unmittelbar über deutlich steigende Umlagen.

Was können Vereine jetzt tun?

Vereine mit eigenen Immobilien sollten jetzt einen bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und dem Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (www.bafa.de) gelisteten Energie-Einsparungsberater (EE-Berater) beauftragen, das Vereinsgebäude zu begutachten und ein Konzept aufzustellen, um die größtmögliche finanzielle Unterstützung beim energetischen Umbau zu bekommen. EE-Berater werden auch auf die Fördermittel der beiden Bundesländer Berlin und Brandenburg hinweisen und sagen, ob eine Maßnahme für ein gepachtetes oder eigenes Vereinsheim förderungswürdig ist. Sie können den Fördersatz auf bis zu 60 Prozent der zu investierenden Summe anheben. Die Berater werden mit 80 Prozent des zuwendungsfähigen Beratungshonorars bezuschusst. Diese Summen sind jedoch gedeckelt.

Informationen: bit.ly/E-Beratung und bit.ly/E-Wechsel

Was können die Vereine langfristig tun?

- » Vereine sollten eine Strategie haben, mit der sie von fossilen Brennstoffen unabhängiger werden. D. h. zuerst: Einsparung! Dazu gehört Abdichtung der Gebäudehülle.
- » Die Zuschussförderung beinhaltet die Umfeldkosten, also alle Maßnahmen im Zusammenhang mit einer Einzelmaßnahme. Zum Beispiel: Der Tausch der Heizungsanlage und die Umrüstung auf eine Wärmepumpenanlage, welche nur noch mit 40 Grad Vorlauftemperatur sinnvoll funktioniert, muss entsprechende Umfeldmaßnahmen mit einbeziehen. Das betrifft den Bodenaufbau für eine Fußbodenheizung: also Estricharbeiten, Parkettverlegung, Verlegung von Bodenfliesen, Trockenbau, Maurerarbeiten, Malerarbeiten, Elektroarbeiten. Eine langfristige Strategie sollte sich dabei auf die nächsten 20 bis 30 Jahre beziehen.
- » Sechs Minuten duschen kann bis zu drei Euro kosten. Duschvorgänge können mit modernen Armaturen und Brauseköpfen gekürzt werden.
- » Die Abluft- und Belüftungsanlage kann sowohl für den Umkleibereich als auch den gastronomischen Bereich genutzt werden. Das heißt: Die Abluftanlage in der Umkleide oder Küche beinhaltet sehr viel warme und feuch-

te Luft. Dies bedeutet, dass in der feuchten, warmen Luft Energie vorhanden ist. Wenn man diese Luft zum Beispiel über eine Wärmepumpe absaugt und in Energie umwandelt, dann hat man aus der feuchten Luft, die in Sportstätten häufig auftritt, zusätzliche Energie gewonnen. Diese Energie kann man in einem Pufferspeicher speichern und damit Warmwasser oder beheizte Umluft bereitstellen – also eine Hallenheizung.

- » Bei der Stromversorgung können Photovoltaik-Anlagen unterstützen. Die Anlage sollte nur so groß sein, wie das Gebäude als Grundlast verbraucht. Es kostet Geld, Strom ins Netz einzuspeisen. Strom, der auf dem Dach produziert wird, sollte sofort durch Smart-House-Technik genutzt werden. Speicher, wie Batterien, sind kostenintensiv und qualitativ unterschiedlich. Es sollte eher auf den Wirkungsgrad als auf den Preis geschaut werden. Es gibt Unternehmen, die auf eigene Kosten Photovoltaik-Anlagen installieren und vertraglich die Flächennutzung mit dem Immobilieneigentümer regeln. In diesen Fällen werden größere Anlagen aufgestellt, als nötig. Solche Verträge sind genau zu prüfen.

Wo können sich Vereine fachlich beraten lassen?

Fachliche Unterstützung gibt es bei den Elektrofachbetrieben und den SHK-Betrieben (Sanitär-Heizung-Klempner-Klima Innung Berlin). Innungsbetriebe sind über ihren Fachverband am besten organisiert und informiert www.shk-berlin.de, www.elektroinnung.berlin

Die Verordnung zur Sicherung der Energieversorgung über mittelfristig wirksame Maßnahmen soll dazu beitragen, den Gas und Energieverbrauch um rund 20 Prozent zu senken. Heizungsbetriebe werden deshalb einen kostenpflichtigen Check der Heizungsanlage durchführen. Die gewonnenen Erkenntnisse müssen bis September 2024 umgesetzt werden. Dazu zählen notwendige Abgleichmaßnahmen der Heizungsanlage, möglicher Ausbau der Umwälzpumpen und Einbau von Hocheffizienzpumpen sowie die Überprüfung und gegebenenfalls der Austausch von Thermostatventilen.

Thomas Haun, Vizepräsident des Landesruderverbands Berlin

TIPPS FÜR DIE ENERGIEKRISE WIR SPAREN UNS DIE ENERGIE FÜR DEN SPORT!

Die Energiekrise trifft uns alle. Deswegen muss auch der Berliner Sport seinen Beitrag leisten, um Einschränkungen im Sportbetrieb zu vermeiden und Energiekosten - wo möglich - zu sparen.

Der Berliner Sport empfiehlt daher:

Macht das Licht aus, wo kein Licht benötigt wird!

- » Achtet in Innenräumen darauf, dass das Licht in unbenutzten Räumen aus ist und schaltet das Licht hinter Euch aus.
- » Beleuchtet nur Spielflächen, die Ihr auch nutzt und macht es nur so hell wie nötig.
- » Nutzt das Tageslicht, solange es geht.
- » Haltet euch nach dem Sport nicht länger als nötig in den Räumlichkeiten auf.

Reduziert die Heizenergie!

- » Wo Sport getrieben wird, kann es auch mal kühler sein.
- » Für drinnen wie draußen gilt: Wählt die richtige Kleidung – wenn Euch kalt wird, zieht Euch lange Sachen an.
- » Erhöhung der Raumtemperatur als letzter Schritt – nur wenn es wirklich nötig ist.
- » Schließt die Türen, um die Wärme im Raum zu halten.

Spart Warmwasser!

- » Händewaschen geht auch kalt mit Seife.
- » Duscht nicht länger als nötig, maximal 5 Minuten.
- » Grundsätzlich gilt: Reduziert den täglichen Wasserverbrauch

Richtig lüften!

- » Lüftet besser mehrmals kurz mit komplett geöffneten Fenstern, als die Fenster dauerhaft auf „Kippstellung“ zu lassen – auch im Sinne des Infektionsschutzes.
- » Bitte achtet beim Verlassen von Räumen darauf, dass alle Fenster geschlossen sind.

Schaltet Eure Geräte ab!

- » Schaltet alle Geräte aus, die gerade nicht gebraucht werden.
- » Nehmt unnötige oder nur selten genutzte Geräte vom Netz, private Geräte ebenfalls.
- » Ladet keine Handys auf und schaltet Mehrfachsteckdosen aus, wenn nicht genutzt.

Lasst das Auto stehen!

- » Wenn möglich, lasst das Auto stehen und kommt mit Bus, Bahn, Fahrrad oder zu Fuß zum Sport. Das entlastet auch Euren Geldbeutel.

Sensibilisiert Eure Mitglieder!

- » Macht die Handlungsempfehlungen zum Energiesparen sichtbar.
- » Informiert Eure Mitglieder.



Weitere Informationen

www.lsb-berlin.de/aktuelles/energiekrise

Weitere Einsparungs-empfehlungen des DOSB

bit.ly/DOSB-E-Empfehlungen

Maßnahmenkatalog, den die Landes-sportbünde veröffentlicht haben

bit.ly/E-Reduktion

Veranstaltungshinweis

KURZ+GUT – Ein Info-Abend für Vereinsführungen: „Energiekrise im Sportverein – was tun?“ am 28. November 2022, 18 bis 21 Uhr, Online über MS Teams

Teilnahmegebühr: 30 Euro.

Themen:

- Energiesparen – Maßnahmen & Tipps
- Aktuelle Energiesituation – Welche Energieträger sind von Preissteigerungen betroffen? Drohen Energieträger ganz auszufallen?

- Rechtlicher und politischer Rahmen – Was ist erlaubt, woher kommt Hilfe?
- Förderungen – Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es für betroffene Vereine?

Anmeldung: bit.ly/E-Seminar281122

Vorab können spezielle Fragen und gewünschte Aspekte zum Thema des Abends eingereicht werden – bis zum 23. November 2022 per E-Mail an: kmurawski-bank@lsb-berlin.de.

Die Ausdauerdisziplin:

DATENSCHUTZ

IN DER VEREINSARBEIT

Um heutzutage eine publikumswirksame Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, nutzen immer mehr Vereine die sozialen Medien. Doch in der digitalen Dokumentation von Vereinsleben und -erfolgen lauern einige rechtliche Fallstricke. Eine sehr entscheidende Frage beschäftigt sich mit dem Datenschutz. Darf der Verein Einzel- und/oder Gruppenfotos von Kindern bzw. Mitgliedern veröffentlichen und wenn ja unter welchen Bedingungen?

Bei Kindern gilt generell erst einmal, dass Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten die Einwilligungsbefugnis für Fotoaufnahmen und deren öffentliche Verbreitung innehaben. Bei Eltern ist die Einwilligung auch durch beide sorgeberechtigte Elternteile erforderlich und genügt nicht lediglich von einem Elternteil. Eine öffentliche Verbreitung von Fotos liegt schon ab dem Moment vor, in welchem ein Foto mit nur einer Person geteilt wird, da keine absolute Kontrolle mehr über den Zugriff auf das Bild besteht. Zudem speichern einige Nachrichtendienste geteilte Inhalte automatisch ab. Gerade was Veröffentlichungen auf Instagram betrifft, sollte beachtet werden, dass Inhalte automatisch bei Meta gespeichert werden, und auch „Stories“, welche für die Follower nur 24 Stunden sichtbar sind, im Profil gespeichert und weiterhin abrufbar sind.

Es existieren auch Fälle, in denen eine Veröffentlichung von Bildern ohne Einwilligung erlaubt ist. Diese Ausnahmen von der Einwilligungserfordernis regelt das Kunsturhebergesetz. Für Sportvereine ist hier vor allem § 23 I Nr. 2, 3 KUG relevant. Demnach bedarf es keiner Einwilligung bei Bildern, auf denen die Personen nur als Beiwerk neben einer Landschaft oder sonstigen Örtlichkeit erscheinen – also nicht im Fokus stehen, sondern sich zufällig, gar unbeabsichtigt auf dem Bild befinden. Außerdem wird keine Einwilligung benötigt

bei Bildern von Versammlungen, Aufzügen und ähnlichen Vorgängen, an denen die Person teilgenommen hat, sofern die Veranstaltung nicht rein privat war.

Etwas weitere Regelungen gelten bei der Verarbeitung personenbezogener Daten. Hier entfällt die Notwendigkeit einer Einwilligung wenn die Datenverarbeitung zur Erreichung des Vereinszwecks oder des Mitgliedschaftsverhältnisses erforderlich ist, oder sofern der Verein ein berechtigtes Interesse an der Veröffentlichung hat und die Interessen oder Grundrechte und Grundfreiheiten der Betroffenen nicht überwiegen. Dies erfordert jedoch eine sorgfältige Einzelfallprüfung und gerade bei Kindern können die entgegenstehenden Interessen eher überwiegen. Bei Sportveranstaltungen und Wettkämpfen beispielsweise stellt lediglich die Dokumentation von Öffentlichkeitsarbeit für den Verein ein derart berechtigtes Interesse dar, dass die Interessen Einzelner untergeordnet sind.

Liegt keine der soeben genannten Ausnahmen vor, bedarf es einer Einwilligung, welche sowohl schriftlich, elektronisch, mündlich oder konkludent erfolgen kann. Gemäß Art. 8 der DSGVO gelten Minderjährige ab 16 Jahren als einsichtsfähig und können ab dann auch wirksam in eine Datenverarbeitung einwilligen. Generell gilt, dass die Einwilligung freiwillig und informiert erfolgen muss und nicht an die Bedingung der Teilnahme an einer Veranstaltung geknüpft sein darf. Zu beachten ist weiterhin, dass diese Einwilligung jederzeit für die Zukunft frei widerrufbar ist.

Entbehrlich ist eine solche Einwilligung für sportartbezogene Informationen wie Wettkampfergebnisse und -berichte oder Einzelleistungen, vorausgesetzt die Beteiligten wurden im Voraus ausreichend über diese Veröffentlichung informiert und es existieren keine entgegenstehenden schutzwürdigen Interessen. Weiterhin

muss für die Löschung dieser Daten nach einem angemessenen Zeitraum gesorgt werden.

Für Daten wie den Namen, die ausgeübte Funktion und die vereinsbezogene Erreichbarkeit bedarf es ebenfalls keiner Einwilligung, sofern es sich um solche von Funktionsträger*innen des Vereins handelt. Diese Befugnis erschöpft sich allerdings in der Veröffentlichung privater Kontaktdaten – hier bedarf es wieder der Zustimmung der Betroffenen.

Unbedingt zu beachten ist auch der richtige Versand von Rundmails. Bei solchen E-Mail-Verteilern muss immer die Funktion „bcc“ Verwendung finden, da anderenfalls personenbezogene Daten weitergegeben werden.

Zudem muss beim Betreiben einer Vereinshomepage einiges berücksichtigt werden. Nicht nur besteht die Pflicht, auf der Homepage verlinkte Seiten regelmäßig zu überprüfen auf verbotene Inhalte (eine Ausweitung der Datenschutzerklärung auf diese sowie ggf. ein Haftungsausschluss sollten angedacht werden), sondern auch ein Impressum muss eingerichtet sein. Dieses hat innerhalb von zwei Klicks von jedem Ort der

Homepage aus aufrufbar zu sein. Ausführliche Informationen zur rechtssicheren Gestaltung einer Webseite sind auch auf der Homepage des LSB Berlin hinterlegt.

Weiterhin gilt es, die Regelungen des Telekommunikation-Telemedien-Datenschutz-Gesetzes (TTDSG) zu beachten, sofern es um die Speicherung von Daten oder deren Auslesen geht. Um Transparenz zu schaffen, wie Daten der Nutzer verwendet werden, bedarf es einer Datenschutzerklärung. Diese sollte beispielsweise zwingend Informationen über die für die Inhalte verantwortliche Person enthalten, sowie die Kontaktdaten des/der Datenschutzbeauftragten, die Zwecke der Datenverarbeitung und Angaben bezüglich der Empfänger, der Quellen und der Speicherung der verwendeten Daten. Auch im Falle der Übermittlung von Daten in ein unsicheres Drittland muss dies in der Datenschutzerklärung mitgeteilt werden. Außerdem sollten die Rechte der Nutzer genannt werden. Besteht ein eigener Social-Media-Auftritt, sollte für diesen eine gesonderte Datenschutzerklärung erstellt werden und in die Erklärung der Webseite ein Verweis sowie Link auf diese gesonderte Erklärung eingefügt werden.

Cornelia Köhncke, Mitarbeit: Janina Koch



Michael Möhr Geschäftsführer defendo Assekuranzmakler

GLÜCKWUNSCH; DU BIST VERSICHERT!

Mit der Mitgliedschaft bezahlt: Unfall- und Haftpflicht-Basisschutz für Vereinssportler in Berlin und Brandenburg.
diesportversicherung.de

präsentiert von **defendo** 
Assekuranzmakler GmbH



Antonia Ackermann vom SV Empor Berlin wurde Junioren-Europameisterin im Gewichtheben. Sie erkämpfte sich den Titel mit zwei Bestleistungen – im Olympischen Zweikampf und im Reißen. Im Stoßen wurde sie Dritte. Trainiert wird sie vom Berliner Olympiastützpunkt-Trainer Michael Müller.



Hohe Auszeichnung für Berlins Kanu-Präsident

Dr. Wolfgang Grothaus, Präsident des Landes-Kanu-Verbands Berlin, ist mit dem Bundesverdienst-

kreuz am Bande ausgezeichnet worden. Er wurde für sein jahrzehntelanges Engagement und die damit verbundenen besonderen Verdienste im Kanusport geehrt.



Berliner Tanzsport-Fotograf Werner Salomon feierte seinen 90. Geburtstag.

Fast 50 Jahre begleitete er den Berliner, nationalen und internati-

onalen Tanzsport in all seinen Facetten. Der Landestanzsportverband präsentiert eine Auswahl von Motiven im Foyer des Landesleistungszentrums Tanzen in der Max-Schmeling-Halle.



23 LSB-Mitarbeiter*innen waren im September beim SC Siemensstadt zu Gast. In der Europäischen Woche des Sports haben sie dort das Sportabzeichen gemacht und ihre Fitness in der Leichtathletik und im Schwimmen unter Beweis gestellt.

In der nächsten Ausgabe von SPORT IN BERLIN geht es um Betriebssport

Wir antworten auf Fragen wie diese:



Johanna Vollmann, Sport- und Gymnastiklehrerin:

„Warum gibt es nicht überall Betriebssport bzw. warum nutzen nicht noch mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Betriebs-sportangebote?“



Ronja Scholz, Referentin Gesundheitssport beim LSB Berlin, geht der Frage nach:

„Ist Betriebssport gleich betriebliche Gesundheitsförderung?“



Hartmut Kaven, Präsident des Betriebssportverbands Berlin, antwortet auf diese Frage:

„Ein Betrieb/Unternehmen möchte Betriebssport aufbauen. Wie hilft der Betriebssportverband dabei?“



LSB und Sportjugend Berlin haben ihr Bildungsprogramm für das nächste Jahr veröffentlicht.

Es informiert über die Lizenzausbildungen für Übungsleiter*innen und Trainer*innen, über Qualifizierungsangebote in der Kinder- und Jugendarbeit und im Erwachsenensport sowie über

Weiterbildungen für Vereinsführungen und viele Sonderveranstaltungen. **Das Programm der Gerhard-Schlegel-Sportschule und der Bildungsstätte der Sportjugend Berlin gibt es als ePaper, als PDF zum Download und kann als Printausgabe bestellt werden:**

bit.ly/LSB-Bildungsprogramm23



Ferien 2023 mit der Sportjugend Berlin

Reisen für das nächste Jahr können jetzt schon gebucht werden.

Einen ausführlichen Überblick gibt es hier:

www.sportjugendreisen.de

Weitere Infos: Dana Herrmann, Tel. 030/30 00 21 71

Impressum

SPORT IN BERLIN Offizielles Verbandsorgan des Landessportbunds BERLIN
Friedhard Teuffel (verantwortlich)
www.lsb-berlin.de
www.facebook.com/LandessportbundBerlin
Twitter: @LSBBerlin
Instagram: lsbberlin

Redaktion:
Angela Baufeld (verantwortlich)
Anja Oswald
Oliver Weiß

Redaktionsadresse:
SPORT IN BERLIN, Jesse-Owens-Allee 2,
14053 Berlin (Postanschrift:
Brieffach 1680, 14006 Berlin)
Fon (030) 30 002 109
E-Mail: sib@lsb-berlin.de

Druck:
Oktoberdruck GmbH
Grenzgrabenstr. 4, 13053 Berlin,
www.oktoberdruck.de

Anzeigen:
Top Sportmarketing Berlin GmbH,
Hanns-Braun-Str./Friesenhaus, 14053 Berlin,
Fon. (030) 30 11 186-0,

Relaunch-Konzept: ZIEGLER.

Layout/Satz: www.designhaus-berlin.de

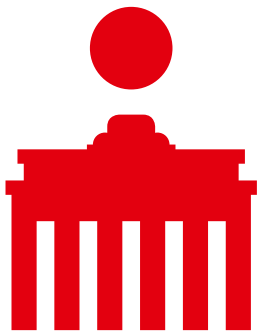
SPORT IN BERLIN erscheint sechs Mal pro Jahr. Der Bezugspreis ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.
Nächster Redaktionsschluss: 12.12.2022



Das Papier ist mit dem Blauen Engel zertifiziert



Gemeinsam für Berlin



... sportbegeistert.

Deshalb unterstützen wir Sportvereine und tragen so dazu bei, dass aus Nachwuchstalenten Spitzensportler werden.

DIE BERLIN BEWEGUNG:

PACK DIE BADEHOSE EIN!

ÜBER
60 BÄDER FÜR
SPORT, SPASS UND
ERHOLUNG.

MEHR INFOS AUF
BERLINERBAEDER.DE



Berliner Bäder